



Äthiopien 2018/2019
2018-12-15 bis 2019-01-04





- 2018-12-16: Frankfurt - Addis Abeba
Eine Stadterkundung mit ersten Eindrücken von Äthiopien
- 2018-12-17: Addis Abeba - Bahir Dar
Tolle Landschaften beim Flug zum Nil und eine Bootsfahrt zu einer Kirche
- 2018-12-18: Bahir Dar - Gonder
Eine Wanderung zu den Nilfällen und eine Fahrt zur Königsstadt
- 2018-12-19: Gonder
Eine Stadtbesichtigung mit Palästen und vielen Personen
- 2018-12-20: Gonder - Debark
Ein Besuch bei einer Fortbildungsstätte und eine Wanderung in den Bergen
- 2018-12-21: Debark - Aksum
Schöne Landschaften und ein erster Eindruck von Aksum
- 2018-12-22: Aksum
Eine ausgiebige Stadterkundung mit Markt
- 2018-12-23: Aksum - Lalibela
Eine wunderschöne Flug und eine erste Felsenkirche
- 2018-12-24: Lalibela
Einen Tag lang sich die Felsenkirchen ansehen und den Sternenhimmel genießen
- 2018-12-25: Lalibela - Awasa
Den Norden verlassen und in den Süden eintauchen
- 2018-12-26: Awasa - Konso
Das Dorfleben durch einen Überraschungsbesuch kennenlernen und viel Natur
- 2018-12-27: Konso - Jinka
Ein erstes Dorf in der 5 Birr-Region und ein lokaler Markt mit vielen Eindrücken
- 2018-12-28: Jinka (mit Dorfbesuch)
Besuch eines entfernten Dorfes und vielen Informationen in lokalem Museum von Jinka
- 2018-12-29: Jinka - Turmi
Weitere Dorfbesuche und interessante lokale Märkte
- 2018-12-30: Turmi
Besuch des bekannten Süd-Omo Volkes und ein Bullensprung am Nachmittag
- 2018-12-31: Turmi - Arba Minch
Der Rückweg hat begonnen, viele Eindrücke auf dem Weg und Silvester unter freiem Himmel
- 2019-01-01: Arba Minch
Eine nasse Bootsfahrt auf dem See und ein Kennenlernen in einem nahen Dorf
- 2019-01-02: Arba Minch - Awasa
Viele Tiere am See von Arba Minch und ein Sundowner im Ort
- 2019-01-03: Awasa - Addis Abeba
Rückfahrt zum Flughafen mit Kaffeerösterei und Gewürzeinkauf
- 2019-01-04: Addis Abeba - Frankfurt
Ein Rückflug mit vielen schönen Erinnerungen im Gepäck

Tag 01+02: Frankfurt - Addis Abeba



Der Flug mit Ethiopian Airlines war angenehm und wir kamen pünktlich in Addis Abeba an. Dort mussten die Zollformalitäten erledigt werden, was auch nicht kompliziert war. Vermutlich hätte ich das Visum on Arrival wählen sollen, da es noch zusätzlich einen Stempel für den Pass gegeben hätte. Am Gepäckband trafen wir Sven, unseren Guide, und konnten kurz danach zum Hotel aufbrechen. Dort trafen wir auch die paar Mitreisenden, welche bereits angereist waren. Interessant war für mich, daß Einige aus Afrika angereist waren. Sie haben auch viele interessante Geschichten während der Reise beige-steuert. Am Vormittag konnte man sich erholen oder etwas durch das Viertel laufen. Ich entschied mich für das Viertel und sah mir ein paar Geschäfte an. Es dauerte auch nicht lange und man traf nach und nach die anderen Teilnehmer der Reise. Zum Nachmittag fuhren wir in Richtung Stadtzentrum und machten eine kleine Besichtigung vom Bus aus. Wir erreichten recht schnell das Nationalmuseum und konnten uns als erstes den Garten ansehen bevor wir in das eigentliche Museum gingen. Dort findet man im Keller Lucy, den ältesten Menschen, welcher bisher gefunden wurde. In den oberen Etagen sind

Kunstobjekte aus den verschiedenen Regionen und Epochen des Landes gezeigt. Im Anschluß fuhren wir zu einer Kirche am Berg und besuchten auch den ersten Regierungssitz von Äthiopien, welcher sehr einfach anmutete. Dort sahen wir zufällig singende Kinder in der Sonntagsschule und hörten ihnen eine Zeit lang zu. Auf dem Rückweg in die Stadt nutzten wir verschiedene Gelegenheiten, um uns die Stadt von oben anzusehen. Der Smog war immer zu sehen. Der Grund ist sehr einfach, da die Leute heute noch mit Holz kochen und somit der Rauch im Talkessel verweilt. Auch Personen, welche schwere Lasten trugen, konnten wir auf dem Weg sehen. Hier war es noch eine Ausnahme. Wieder in der Stadt setzten wir unsere Besichtigung fort und erreichten zum Ende hin ein nettes Kaffee in einem alten Bahnhof. Der Kaffee und das Gebäck waren gut, aber die Musik war mir einfach zu laut. So nutzte ich die letzten Minuten noch für ein paar Bilder bevor es zum Hotel zurück ging. Dort machte ich mich noch etwas frisch und ging auf die andere Straßenseite zum Restaurant. Dieses bot viele traditionelle Gerichte an und wir konnten die ersten probieren. Injera gab es fast zu jedem Essen und ich musste mich am Anfang an den Geschmack gewöhnen. Es war auch etwas ungewohnt nur mit der rechten Hand zu essen. Später erklärte uns Sven, daß die Einheimischen dieser Tradition nicht mehr folgen und inzwischen auch mit beiden Händen essen.





Left: Bone from the site of the...
Right: Bone from the site of the...
The bones shown here are...
They are...
The bones shown here are...
They are...

Left: Bone from the site of the...
Right: Bone from the site of the...
The bones shown here are...
They are...
The bones shown here are...
They are...



The Ruby
photograph



Ein paar der vielen Ausstellungsstücke im Museum. Es wurden verschiedene Kronen und viele Waffen ausgestellt.





Die Liebe zum Detail bei verschiedenen Ausstellungstücken hat mich besonders gefreut. Die Kirche am Berg.





Solche Gefäße lagen im Regierungsgebäude. Die Kinder in der Sonntagsschule.





Hier befand sich eine Gruppe von Kirchgängern und unten der Bahnhof mit dem netten Kaffee.





Der Blick vom Flugzeug auf Addis. Am Flughafen in Bahir Dar sahen wir gleich diese Bauern.



Tag 03: Addis Abeba - Bahir Dar



Früh am Morgen ging es wieder zum Flughafen, da die Fahrten über Land wohl sehr lange dauern. An verschiedenen Stellen konnten wir dies sehen, da die Straßen kein schneller Vorkommen ermöglichten. Der Flug war recht kurz und da die Aussicht gut war, genoss ich diesen. In Bahir Dar fuhren wir als erstes zu unserem Hotel und konnten die Zimmer beziehen. Nach einer kurzen Pause machten wir uns auf den Weg zum See, wo wir eine kleine Wanderung am Ufer machten. Man konnte dort die lokale Variante der elektrischer Installationen sehen, aber bloß nicht anfassen. Auch die Tradition Kaffee zu servieren, ist hier eine andere. Der Kaffee wird in einfachen Kannen und in einfacher Form dargeboten. Zusätzlich waren auch einige Tiere zu sehen, welche am Wegesrand lagen und wegen der Hitze nicht viel machten. Es gab auch eine Stelle mit sehr vielen Spinnen, welche in großer Zahl ihre Netze gesponnen haben. Dies bot viele Gelegenheiten für interessante Bilder. In einem Bereich sah man auch Frauen bei der Arbeit. Ob dies nur Wäsche waschen oder auch Feldarbeit war, habe ich nicht erkannt. Wir wollten nicht stören und folgten unserem Weg weiter entlang des Sees. Gegen Mittag erreichten wir ein kleines Restaurant

und hatten dort unser Mittagessen. Hier konnte man wieder ein paar neue Gerichte probieren. Ich wählte nur eine Kleinigkeit, da es mir zu warm war, um viel zu essen. Nach der Mittagspause kam unser Boot zum Restaurant und wir konnten über den See bis zum Kloster fahren. Auf dem Weg sahen wir einige Pelikane und auch Fischer, welche wir beobachten konnten. Als wir beim Kloster ankamen, sahen wir sehr viele Geschäfte. Sven erklärte uns, daß diese Geschäfte zwar morgens öffnen. Es sind aber nur die Verkäufer da, wenn auch Touristen kommen. Dann informieren sich die Anwohner gegenseitig und man wird als Tourist belagert, um Etwas von ihnen zu kaufen. Es werden verschiedene Kreuze und auch Webarbeiten angeboten, welche von den Leuten vor Ort hergestellt wurden. Es wurde auch Weihrauch verkauft, wobei wir die Bäume erst später gesehen haben. Das Kloster bestand zum größten Teil aus einer sehr schönen Kirche. Diese schauten wir uns von jeder Seite an und Sven erklärte uns die verschiedenen Bilder, welche auf die Wände gemalt waren. Auch verschiedene Musikinstrumente konnten wir uns genauer ansehen. Auf dem Weg zurück sah ich mir noch kurz das Museum an und musste mich danach beeilen, damit ich rechtzeitig zum Boot kam. Es blieb aber dennoch ausreichend Zeit für einen Kaffee, welchen normalerweise jeder mittrank. Auf dem Rückweg mit dem Boot sahen wir einige Nilpferde und machten unsere Bilder aus sicherem Abstand. Das leckere Abendessen hatten wir im Hotel und ich freute mich über meinen Fisch.







Auf unserem Weg sahen wir viele Pflanzen und interessante Vögel. Die Frauen bei der Arbeit am See.





Über die Anzahl der Spinnen war ich überrascht. Der Kaffee wurde häufig in traditioneller Form serviert.





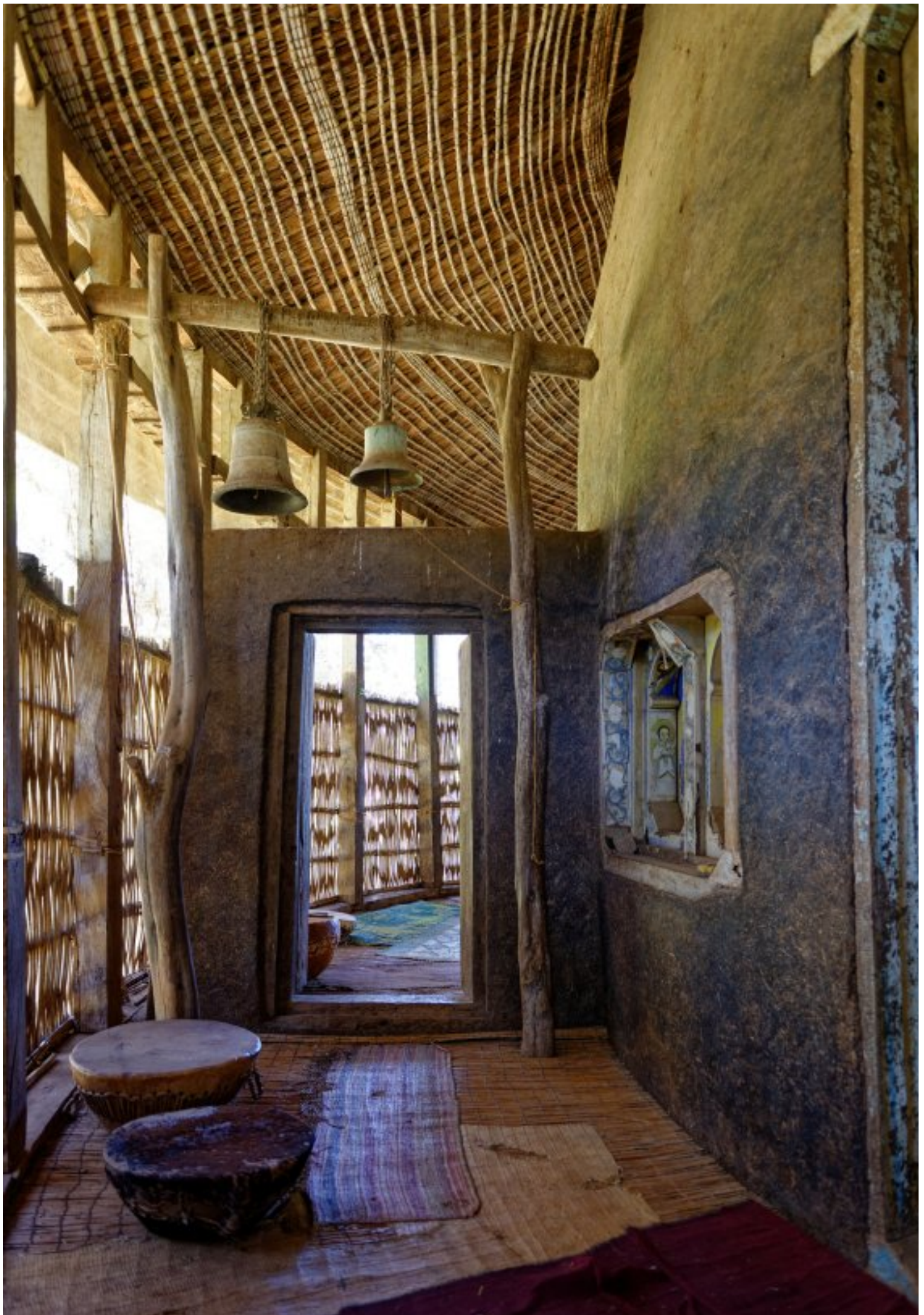
Die Pelikane flogen am Boot vorbei und in der Nähe des Klosters konnte man viele dieser Souvenirs kaufen.





Mich hatten die Naturfarben überrascht. An der Kirche konnte man diese in den Bildern bewundern.









Am See lag eine Menge Holz. Auf dem Weg zu den Nilpferden konnten wir einige Fischer bei der Arbeit sehen.





Den Nilpferden wollten wir nicht zu nahe kommen. Diese Bauern sahen wir am Rand des Sees.



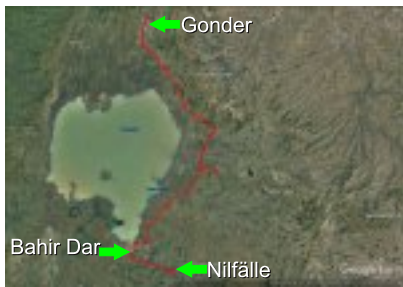




Viele nutzten die Esel, um Weizen zur Mühle zu bringen. In der Mühle sah ich fast nur Frauen.



Tag 04: Bahir Dar - Gonder



Am Morgen führen wir zu den Nilfällen. Auf dem Weg sahen wir viele der traditionellen Häuser und Sven erklärte uns wie diese gebaut werden. Man konnte die verschiedenen Baumaterialien, wie auch den Dung der Kühe, vor den teilfertiggestellten Häusern sehen. Wie man so ein Haus tatsächlich baut, sahen wir leider nicht. Als wir den Ort der Nilfälle erreichten, konnten wir viele Leute sehen, welche mit Eseln kamen oder gingen. Sven zeigte uns die Mühle im Ort, wo die Leute ihr Mehl mahlten. Kurz danach begannen wir unsere Wanderung zu den Fällen. Wir kamen nicht weit und sahen wie eine Frau Injera kochte. So schauten wir ihr zu und konnten die Injera auch sehr frisch probieren. Nach der Stärkung folgten wir dem Weg und konnten die Landschaft bewundern. Nur etwas weiter erreichten wir unser Boot bzw. unsere Fähre, da wir über den Nil übersetzen mussten. Auf der anderen Seite sahen wir zum ersten Mal ein paar Mädchen, welche uns erlaubten Bilder zu machen. Aber danach hielten sie die Hand auf und wollten ein paar Birr haben (umgerechnet wenige Cents). Auf dem weiteren Weg sahen wir ein paar Bauern, welche mit Kühen oder Ochsen ihr Feld bearbeiteten. Die Bauern freuten

sich weniger über die Bilder und einer gab sogar das Geld zurück, welches er bekam, da es ihm zu wenig war. Die Nilfälle waren von Weitem schon spektakulär und wurden immer besser, je näher wir kamen. Am Ende konnte man fast bis an den Wasserfall und ich musste etwas aufpassen, damit meine Sachen nicht komplett nass wurden. Als jeder seine Bilder hatte, liefen wir zu einer Hängebrücke und erlebten wie auch Esel diese überquerten. Auf dem weiteren Weg sahen wir viele der Einheimischen, welchen diesen Weg für den Warentransport nutzen. Am Ende des Weges war eine schöne alte Steinbrücke, welche wir von allen Seiten begutachteten. Danach überquerten wir diese und erreichten unseren Bus. Auf dem Weg nach Gonder besuchten wir eine interessante Kommune. Dort hat der Gründer eine Lösung für die Leute gefunden, welche in dieser freiwillig leben wollen und ihre Arbeit teilen. Selbst für die älteren Leute gab es eine Art Altenheim und somit die Möglichkeit ihren Lebensabend unter verhältnismäßig schönen Bedingungen zu verbringen. Wir fuhrten noch ein kleines Stück bis wir den Finger Gottes erreichten. Diese Steininformation ist einfach beeindruckend. Wir hatten Zeit für unsere Bilder und fuhrten im Anschluß das letzte Stück bis zu unserem Hotel in Gonder. Dort konnten wir uns frisch machen und uns die Anlage ansehen. Man hat auch hier wieder sehr schöne traditionelle Details nachgebaut und wir konnten unser Essen im Speisesaal genießen.





Die Einheimischen beobachteten uns, wie wir sie. In der Gegend lebten viele einfache Bauern.





Die Nilfälle sind schon beeindruckend, auch wenn es eigentlich wenig Wasser im Fluß gab.





Die Hängebrücke war eine schöne Überraschung und bot auch viele Photomotive.







Die kleinen Orte hatten ihren Charme, da diese nicht für Touristen gemacht waren. Die Steinbrücke.





Ein paar Eindrücke von den vielen kleinen Orten auf dem Weg in den nördlichen Teil des Landes.





Auf den Feldern wurde die Spreu vom Weizen auf ganz einfache Weise getrennt. Die Bibliothek der Kommune.





Das meiste Geld scheinen sie durch Webarbeiten zu verdienen. Im Laden konnte man ihre Arbeiten kaufen.







Der Finger - Gottes. Auf dem Feld wurde die spezielle Hirse für die Injera geerntet. Es sind ganz winzige Körner.





Von der Terrasse konnten wir den Palast bereits sehen. Die wirkliche Größe sieht man nur aus der Nähe.





Tag 05: Gondar

Das Frühstück wurde im Speisesaal serviert und wir hatten einen schönen Blick in das Tal mit dem Nebel. Sven zeigte uns nach dem Essen, was wir an diesem Tag besuchen wollten. So bekam man einen Eindruck von den historischen Stätten und den jeweiligen Lagen im Ort. Danach stiegen wir in den Bus und machten uns auf dem Weg zum Palast. Genau genommen sind es einige Paläste, welche nach und nach erbaut wurden. Viele davon sind noch in einem guten Zustand und wir konnten in ihnen die vielen schönen Details sehen. Auf der Anlage wurden wir von einer Frau angesprochen, welche sich der Tour gerne anschließen wollte und danach erfuhren wir, daß es sich um Frau Hetzer handelte. Sie war auf ihrer Afrika - Tour und so war dies ein besonderes Ereignis für mich. Ich fand es beeindruckend, daß sie so eine Reise alleine durch die vielen Länder machte. Später sah ich im Internet, daß sie ihre Reise in Südafrika abschloß. Wir hatten am Ende des Besuches von Sven noch etwas Zeit für Bilder bekommen und trafen uns nach und nach in einem kleinen Kaffee, wo jeder mit einer Tasse begrüßt wurde. Als jeder auch die verschiedenen Angebote im Laden ansah, fuhren wir zu einem alten Palast, welcher



für das Bad beim Timkatfest genutzt wird. Zu diesem Fest wird das Becken mit Wasser gefüllt und es herrscht dort eine Art Party. Wir sahen nur die Anlage mit den schönen Feigen und konnten die Leute beim Reinigen der Anlage beobachten. Nach einer weiteren Runde fuhren wir in den Ort zurück und hatten die Wahl ins Hotel zu fahren oder im Ort zu bleiben. Ich entschied mich natürlich für den Ort. So konnten wir noch ein paar weitere Ecken erkunden und eine Kleinigkeit dort Essen und Trinken. Ich fand die vielen kleinen Details interessant. Auch ein Geschäft mit Lautsprechern oder die vielen kleinen Händler in den Seitenstraßen hätte man sonst nicht erlebt. Nach der Mittagspause wurden wir wieder eingesammelt und fuhren zu einer Kirche, wo wir uns zuerst die Gartenanlage mit den historischen Gebäuden ansahen. Auch die Geier konnten wir sehen und Sven sagte uns, daß diese leider dafür sorgen, daß ihre Bäume durch ihre Exkrememente absterben. In einer Kapelle sahen wir sehr alte Bücher und einen Sarkophag. Diese Gegenstände waren für mich beeindruckend. Sie waren alle noch sehr gut erhalten. Die Kirche mit ihren vielen Bildern war eine Überraschung und man konnte sich alle Seiten ansehen und Sven konnte uns alle Bilder erklären, aber leider habe ich nur wenig behalten. Als wir unsere Bilder gemacht hatten, gab es noch einen Kaffee bevor wir zum Hotel fuhren. Dort machten wir uns für das Abendessen fertig und besuchten ein besonderes Restaurant. Am Ende des Essens erlebten wir noch eine Tanz und Musik - Show der Angestellten des Restaurants.









Einer der vielen Paläste in Gondar. Auch hier wurde wieder etwas gereinigt. Die Gebäude waren beeindruckend,





Hier hatten wir unseren Kaffee. Die Bäume und der Palast mit seinem Schwimmbecken.







Dieses Becken wird zum Fest mit Wasser gefüllt und von den Leuten gut genutzt. In den Seitengassen von Gondar.





In Gonder konnten wir auch eine weitere Kirche sehen. Im Ort wurde das Bier mit einem Esel transportiert.







Die Geier kreisten über der Anlage und boten viele Motive. Die Anlage wurde etwas dem Verfall überlassen.







Die alten Bücher waren eine schöne Überraschung und stellen wohl auch einen großen Wert dar. Die Kirche







Hier sollen die Novizen wohnen. Der Kaffee wurde immer wieder traditionell serviert.





Im Hotel hatte ich Zeit für ein paar Nachtaufnahmen. Der Kaffee im Hotel wurde auf traditionelle Weise serviert.











Tag 06: Gonder - Debank

Vom Hotel aus mussten wir nur ein kleines Stück fahren und erreichten unseren ersten Halt. Wir schauten uns zuerst das Dorf an und konnten dort in das traditionelle Leben eintauchen. Es war interessant zu sehen, wie das alte Handwerk heute noch genutzt und gelebt wird. Auf der anderen Seite wirkte das ganze Dorf sehr touristisch und so versuchte man mir immer wieder etwas zu verkaufen. Als wir unsere Runde abgeschlossen hatten, gingen wir auf die andere Straßenseite und besuchten eine Stelle, welche vor Allem Frauen fördert. Hier können sie ein Handwerk lernen, welches ihnen ermöglicht sich später selbständig zu machen. Es war interessant, was man hier alles machte. So boten sich hier einige schöne Photomotive. Auf unserem Weg nach Debank sah Sven noch einen Markt und wir nutzten die Gelegenheit für einen Besuch. Die vielen Gewürze sahen gut aus, aber Sven rat davon ab, da diese nicht immer entsprechend sauber hergestellt werden. Der Viehmarkt wurde von den Männern dominiert und der klassische Markt von den Frauen. Die Leute liessen sich von uns nicht wirklich stören und so konnten wir uns



etwas unter die Leute mischen. In Debank hatten wir etwas Zeit für einen kleinen Snack und konnten die Zimmer beziehen bevor wir uns zu unserer Wanderung aufmachten. Damit wir diese machen konnten, benötigten wir ein paar Einheimische mit Waffen als Begleitung. Ob diese als Schutz wirklich notwendig waren, kann ich nicht sagen. Einen Bedarf konnte ich zu keinem Zeitpunkt erkennen. Wir fuhren zum höchsten Punkt unserer Wanderung und liefen von dort ins Tal. Zu meiner Überraschung trafen wir einige Affengruppen, welche keine Angst vor Touristen hatten. So konnte man sehr nahe an sie her ran und beobachten. Vermutlich hätte man keinen Abstand halten müssen, aber ich fand es besser einen angemessenen Abstand einzuhalten. Die Affen kamen teilweise näher als ich es erwartete. So zog ich mich manchmal etwas zurück. Auf der anderen Seite kam ich zu meinen Bildern aus einer schönen Perspektive. Als jeder seine Bilder hatte und wir wieder im Bus waren, fuhren wir zurück zum Hotel. Dort konnten wir uns wieder frisch machen und trafen uns später in warmen Kleidern zum Abendessen. Hier war ich froh, daß es im Innern war, da es in dieser Höhe schnell kühl wurde und es wohl keine Heizung gibt. Nach dem guten Essen war ich froh, daß ich unter die warme Decke konnte. Im Laufe des Tages bin ich wohl weiter durchgekühlt, als ich es gemerkt hatte.





Hier wurden die Personen angeleitet ein Handwerk zu erlernen. Der Viehmarkt mit Händlern und Käufern.







Die Ernte wurde auch hier traditionell eingefahren. Es waren viele wilde Tiere zu sehen.





Unsere Guides oder Bewachung? Auf dem Weg konnte man viel von der Landschaft und den Pflanzen sehen.





Die Affenherde hatte mich überrascht, aber diese hatten keine Angst und man konnte sich ihnen nähern.





Man konnte ihnen fast Auge in Auge zu sehen. Auch die Kleinen kannten keine Angst und liefen an mir vorbei.





Eine Globusdistel. Die Köhler nutzen den spärlichen Bewuchs leider auch um die Kohle herzustellen.





Tag 07: Debark - Aksum



Das Frühstück wirkte etwas improvisiert, aber die Leute waren bemüht uns ein schönes Erlebnis zu bieten. So wurde Einiges frisch zubereitet und uns zum Probieren serviert. Die Koffer waren schnell verladen und so konnten wir den langen Weg nach Aksum beginnen. An einem Aussichtspunkt trafen wir ein paar Köhler, welche sich in Pose vor ihren Meiler stellten. Da die Anzahl der Bäume bereits deutlich reduziert war, war ich etwas überrascht, wie viel Kohle hergestellt wird. Für viele ist dies eine notwendige Einnahmequelle. Während der Fahrt erzählte Sven uns auch von den Regeln im Straßenverkehr. Egal was passiert, derjenige der ein motorisiertes Fahrzeug hat, ist am Unfall Schuld. Dies führt bei Tieren meist zu einem deutlich höheren Preis, welchen der Fahrer zahlen muss. Falls eine Person am Unfall beteiligt ist, sollte man zur nächsten Polizeistation fahren, da der Fahrer sonst in Lebensgefahr sein könnte. Glücklicherweise hatten wir gute Fahrer und keine gefährlichen Situationen. An vielen Stellen wurde uns Weihrauch angeboten, welcher in der Gegend wächst. So hatten wir endlich die Chance die Bäume zu sehen. Diese fielen durch ihre hellen rosa Blüten auf. An verschiedenen Stellen

konnte man zusätzlich ältere und interessante Bäume sehen. Da wir sowieso viel saßen, machte Sven ausreichend Pausen und wir konnten die Gegend bewundern. Kurz vor Aksum sahen wir eine Stelle mit vielen Kadelaberkakteen und machten einen weiteren Photostopp. Glücklicherweise kam ein Bauer mit seinem beladenem Kamel vorbei und wurde natürlich sofort abgelichtet. In Aksum hatten wir Zeit für eine erste Erkundung der Stadt. So nutzte ich diese, um die Gegend um das Hotel zu erkunden und näherte mich langsam dem Stelen - Feld. An einer Stelle wurde mir von einem Korbmarkt erzählt, welcher am nächsten Tag sein sollte. Was ich nicht ahnte, daß Sven diesen schon eingeplant hatte. Die Post hatte schon zu und so nutzte ich die Gelegenheit, um nach einem Holztier zu suchen. In einem Laden wurde ich auch fündig. Die schönen Tiere befanden sich alle im hinteren Raum. Als ich bezahlen wollte, fiel auch noch der Strom aus. Wir kramten beide unser Handy raus und so hatten wir ausreichend Licht. So konnte ich mich bei Sonnenuntergang mit einem Holztier auf dem Weg zum Hotel machen. Im Hotel blieb immer noch ausreichend Zeit für eine Dusche bevor wir zum Abendessen gingen. Dort suchten wir uns eine Flasche Wein aus und mussten diese zuerst kühlen lassen bevor man diese trinken konnte. Aber so wurde es zu einem schönen Abend mit einem guten Essen.





Ein Weihrauchbaum. Die Landschaft in einem der kleinen Orte, welche wir besuchten.





Die Leute waren überall freundlichen und wir konnten uns viel ansehen. Die Landschaft auf dem Weg nach Aksum.







Die Kandelaber Kakteen und der Bauer mit seinem Kamel. Die Überraschung war gelungen.







Tag 08: Aksum mit Yeha



Gleich am Morgen begannen wir mit der Besichtigung der Stelen von Aksum. Ursprünglich wurden sie als Obelisken betrachtet, aber sie haben eine andere Form und auch Funktion. Es sind eher Grabsteine, welche von den Königen errichtet wurden. Leider sind viele dieser Stelen beschädigt. Die Letzte ist vermutlich bereits kurz nach der Errichtung eingestürzt. Diese war sehr groß, hatte aber fast kein Fundament und somit fehlte ihr der Halt im Boden. Das kleine Museum zeigte noch ein paar interessante Funde aus der Gegend. Auf der anderen Seite vom Stelen - Feld konnten wir bereits die Kirche sehen, wo auch die Bundeslade aufgehoben werden soll. Wir begannen unsere Besichtigung der großen Kirche mit einer Umrundung. In der Kirche wartete unser lokaler Guide und zeigte uns die vielen Besonderheiten. Interessant war auch das Spielen einer Trommel. Danach durften nur die Männer der Gruppe zur anderen heiligen Kirche und wir sahen dort weitere schöne Bilder, welche hinter Vorhängen geschützt werden. Zusätzlich konnte man die Kirche mit der Bundeslade gut sehen. Danach fuhren wir ein Stückchen weiter nach Norden und

schauten uns dort einen weiteren Tempel an. Dieser zeigte keine wirklich neuen Sachen, war aber schön angelegt. Der (angebliche) Palast der Königin von Saba war eine interessante Überraschung. Die Konstruktion zeigte wie man den Palast damals konstruiert hatte und auch die Wände gestützt wurden. Von einem Aussichtspunkt in der Anlage konnten wir den gesamten Palast betrachten und machten im Anschluß noch eine Runde durch diesen für die Details. An einer Stelle wurde uns eine Dusche der Königin mit warmen und kaltem Wasser vorgestellt. Wobei dies als unwahrscheinlich gilt, da dies selbst heute noch ein Luxus ist, welchen nicht jeder hat. Am frühen Nachmittag fuhren wir bis Yeha. Während der Fahrt konnten wir viel von der Landschaft sehen. Die Anlage von Yeha zeigte einen Tempel, von welchem leider nur noch die Grundmauern erhalten sind. Dieser Tempel soll bereits 2700 Jahre alt sein. Ein Palast in der Nähe vom Tempel war auch noch eine weitere schöne Besichtigung und wir konnten die aktuelle Ausgrabung besichtigen. Nach diesem Besuch machten wir als erstes eine kleine Kaffeepause und fuhren danach wieder nach Aksum zurück. Dort hatten wir noch etwas Zeit am Abend für eine weitere Runde durch den Ort. Hier konnte ich die Stelen erneut sehen und auch eine Art Tiermarkt, welcher auch dort stattfand. Danach trafen wir uns gemeinsam zum Essen im Hotel.





Die letzte zerbrochene Stele in Aksum. Man erkennt die vielen Details. Unter der Anlage befinden sich die Gräber.





Ein weiterer Eingang in die unterirdische Anlage. Die Kirche von Zion, wo auch die Bundeslade sein soll.







Man zeigte uns die verschiedenen Details der Kirche und das schöne Buch. Er spielte auch die Trommel für uns.







Hier soll die Bundeslade aufgehoben sein. Das Stelenfeld von Aksum von der Kirche aus, bevor wir weiter fahren.





Ein kleiner Markt in der Nähe der Stelen war ein schöner Besuch und ermöglichte auch einen Kaffee.





Der Palast der Königin von Saba. Vor meinem Hotelfenster aus konnte ich diesen Frauen beim Bau zu sehen.





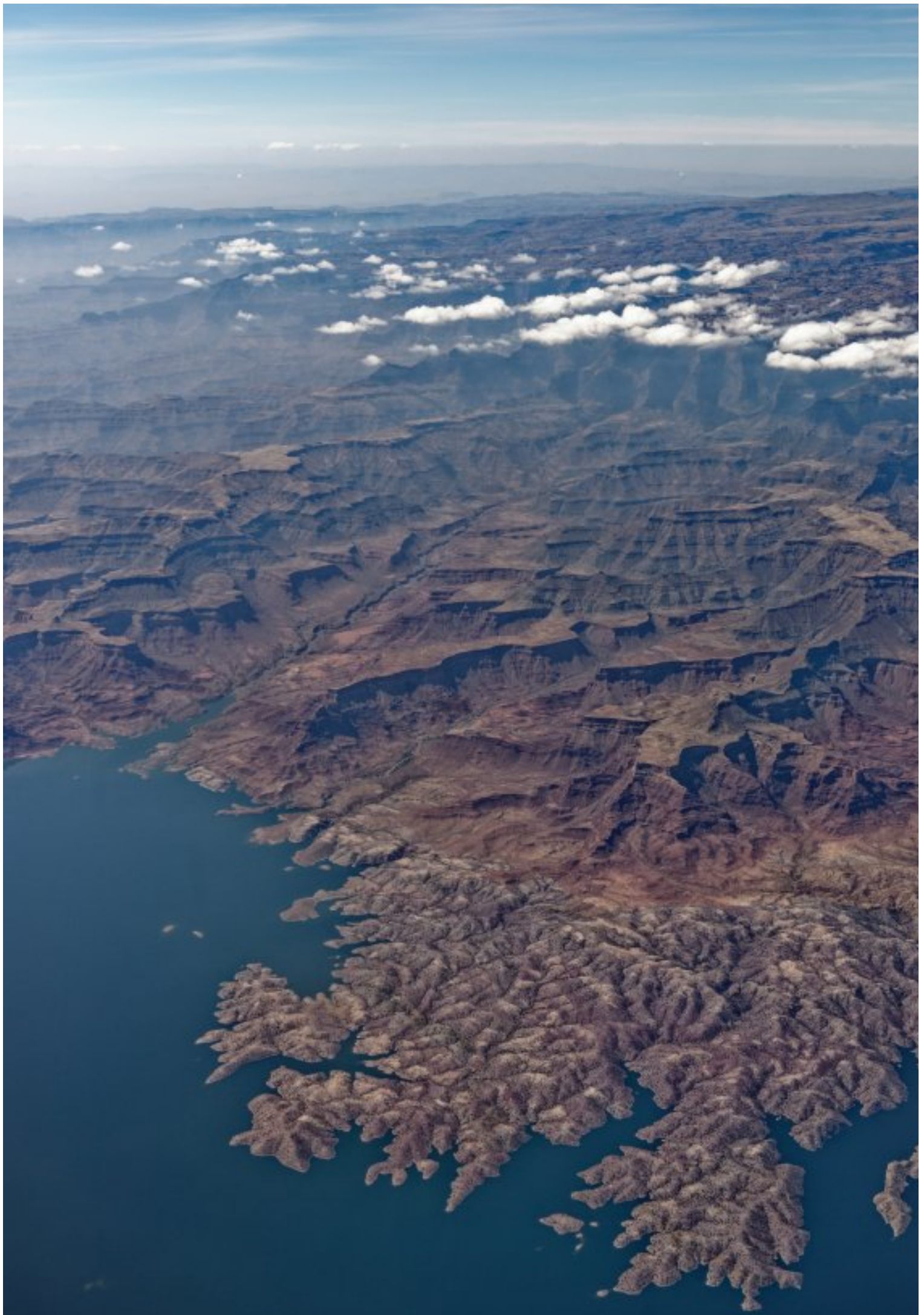
Der 2700 Jahre alte Tempel von Yeha. Der Löwenfelsen, welchen man vom Palast aus besser sehen konnte.





Das Stelenfeld am Abend im Licht der untergehenden Sonne. Der kleine Tiermarkt (oder Transport) bei den Stelen.







Tag 09: Aksum - Lalibela

Am Morgen führen wir zum Flughafen und sollten alle die Gelegenheit haben eine Fensterplatz zu bekommen, damit man die tolle Landschaft sehen kann. Wie schön diese ist, konnte ich etwas später beobachten. Der Eindruck auf die verschiedenen Bergzüge und Schluchten konnte nicht in Bildern festgehalten werden. Auch ein Stausee konnte beobachtet werden. Als wir Lalibela erreichten, wurden wir von unserem nächsten Fahrer bereits erwartet. Dieser brachte uns als erstes zu unserem Hotel und wir konnten uns dort entweder erholen oder etwas mehr vom Ort ansehen. Ich lief gleich ins Zentrum und schaute mir dort einfach die Leute an. An einer Stelle konnte ich ein paar Kinder beim Kickerspielen beobachten. Die Schilder, welche auf die Felsenkirchen hinweisen, hatte ich gesehen, aber der Besuch stand erst für den nächsten Tag auf dem Programm. Am Nachmittag führen wir zu einer Kirche, welche im Fels angelegt ist, aber keine der Felsenkirchen ist. Dort wurden wir erwartet und bekamen zuerst eine Führung von Sven, wo er uns die verschiedenen Sachen erklärte. Danach bekamen wir vom Priester der Kirche eine weitere



Vorstellung verschiedener Sachen und Sven übersetzte für uns. So gab es für Bilder noch schöne Gelegenheiten. In der überdachten Kirche, soll es heiliges Wasser geben, welches Wunder vollbringen kann. Im Anschluß stellte man uns noch die vielen heiligen Gegenstände vor, welche sich in der Kirche befinden. Das heilige Buch enthielt auch viele geschützte Bilder, welche man uns gerne zeigte. Danach zeigte man uns die verschiedenen Gegenstände und es wurde auch die Verwendung vorgeführt. Sven erklärte uns noch einige Details und wir hatten die Möglichkeit für schöne Bilder. Danach verliessen wir die Kirche und führen zur Familie unseres lokalen Guides. Dort bekamen wir Kaffee und Popcorn gereicht. Beides wurde frisch zubereitet und wir hielten uns hier einige Zeit auf. Später wurde noch etwas Selbstgebranntes gebracht und wir konnten dies auch probieren. Der Alkohol schmeckte gut und so gab es mehr als eine Runde. So kamen wir gestärkt und angeheitert zum Hotel zurück und hatten etwas Zeit bis zu unserem Abendessen. Diese nutzte ich zuerst für ein paar Bilder vom Hoteldach und konnte einige schöne Bilder mit Langzeitbelichtung machen. Als ich diese abgeschlossen hatte, ging ich auch zum Essen. Es war Heiligabend und wir bekamen ein Tuch vom Hotel als Geschenk und es wurde ein spezielles Essen serviert. Dies war für mich eine besondere Überraschung.







Kinder beim Spielen in der Innenstadt von Lalibela. Der Eingang zur Felsenkirche in der Nähe von Lalibela.





Er stellte uns die verschiedensten Sachen vor und diente auch als unser Begleiter.





Später zeigte er uns auch die verschiedensten Objekte, welche sich im Besitz der Kirche befinden.





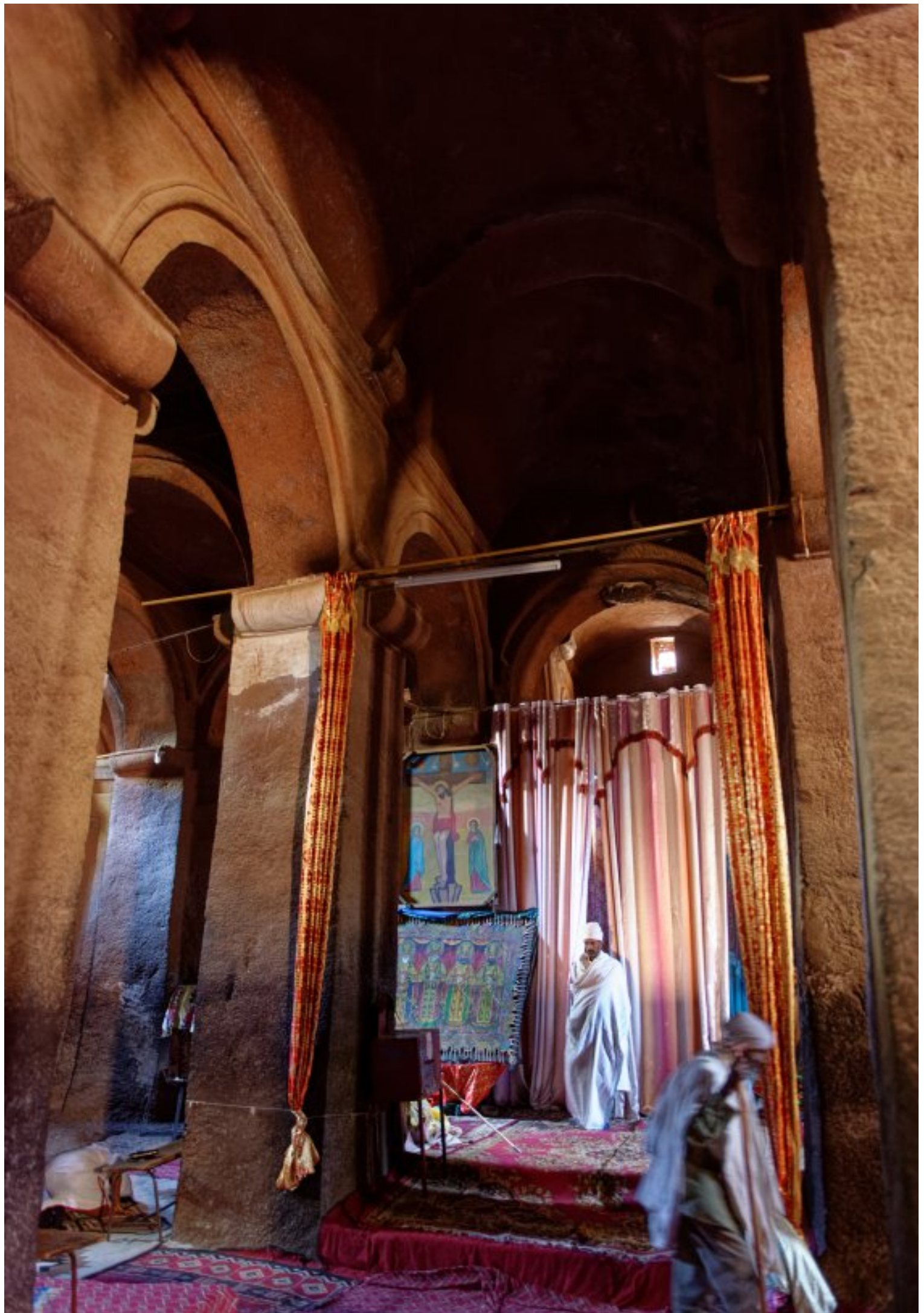
Sie servierte uns den Kaffee und bereitete auch das Popcorn vor. Hier waren wir bis kurz vor Sonnenuntergang.





Interessant waren die Fahrzeuge, welche die Straßen nach malten. Der Himmel zeigte die schönen Farben.







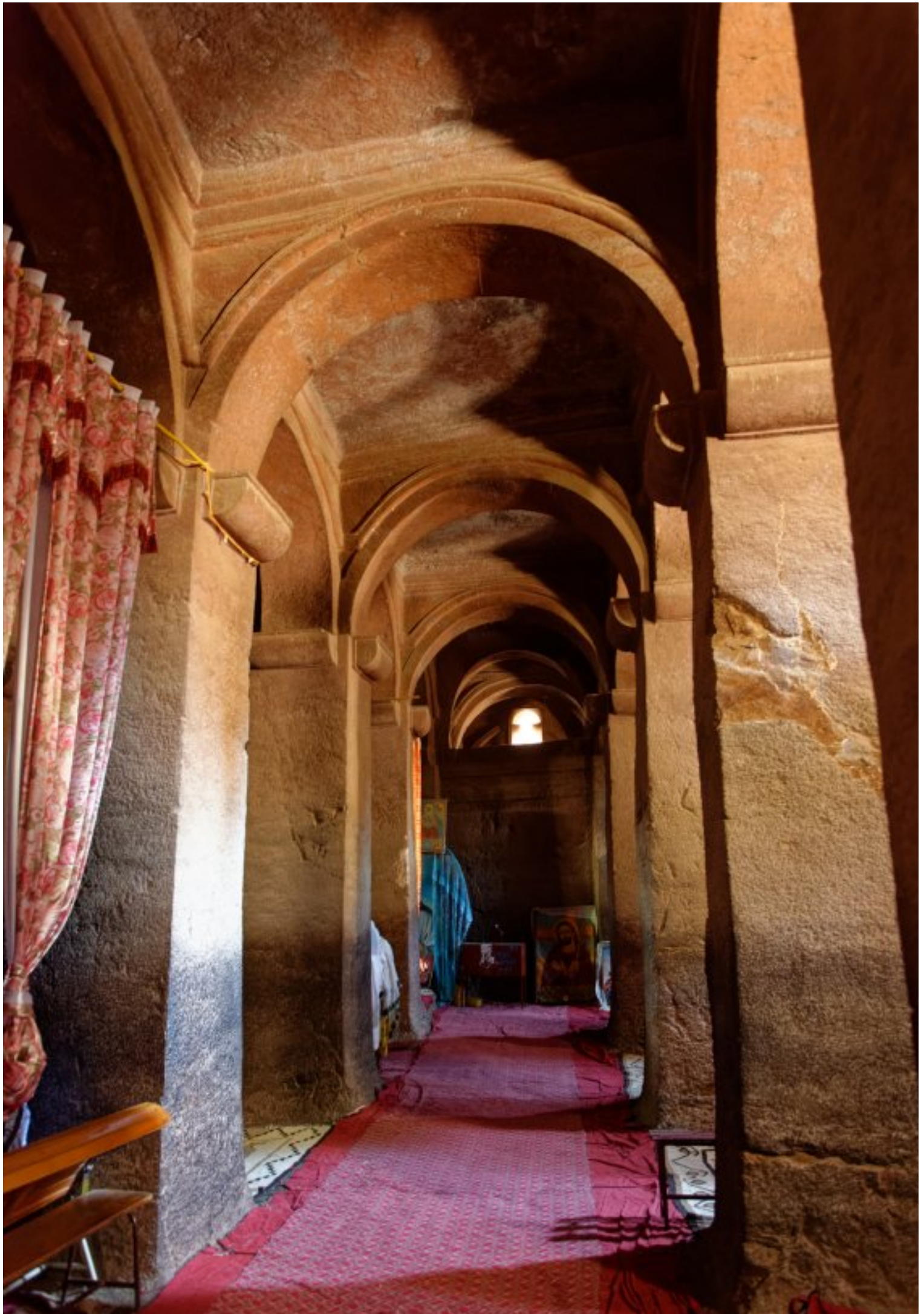
Tag 10: Lalibela



Nach dem Frühstück dauerte es nicht lange und wir konnten unsere Tour der Felsenkirchen beginnen. Zuerst besuchten wir ein kleines Museum, wo auch noch der Strom ausfiel, aber wir hatten Taschenlampen dabei. Danach liefen wir durch eine kleine Schlucht und erreichten die erste Kirche, welche aus dem Felsen geschlagen wurde. Die Größe und Details waren einfach beeindruckend. Da man meist nahe an einer Wand ist, bietet sich leider nicht an vielen Stellen eine gute Möglichkeit, um Bilder zu machen. In den Kirchen geht es mit den vielen Details weiter. Teilweise sind die Kirchen auch noch ausgemalt und sehr schön gestaltet. Die Bilder sind heute noch gut erhalten, wenn auch einige Bedarf an Restaurierung haben. In den Kirchen waren immer wieder auch Priester, welche wohl dort waren um zu "posieren" und auch um die Schätze der jeweiligen Kirche zu zeigen. Danach erwarteten sie etwas Geld. So liefen wir von Kirche zu Kirche und konnten uns in jeder andere Details und auch Formen ansehen. Am Ende erreichten wir die Georgskirche und nachdem wir diese zuerst von oben bestaunt hatten, liefen wir

einen der Gänge bis zur Kirche hinab. Dort ist diese noch beeindruckender als von Oben. Innerhalb der Kirche wurden wir von einem Priester empfangen, welcher auch wieder heilige Gegenstände zeigte. Als auch Sven uns die letzten Informationen gegeben hatte, fuhren wir zu einem kleinen Restaurant, welches die Form einer Blüte hatte. Nach dem Essen gingen wir die letzten Schritte zurück zum Hotel und bereiteten uns auf die zweite Gruppe der Kirchen vor. Diese begann wieder so beeindruckend, wie die erste Gruppe. Diese Gruppe schien deutlich befestigter zu sein, als die erste. Vor der ersten Kirche war eine Festungsmauer und auch eine Art Graben. Vor der eigentlichen Kirche befand sich noch ein weiterer Graben. Auch die Gänge, welche die Kirchen verbanden, waren durch Türen geschützt. Wir hatten auch die Möglichkeit einen kleinen Gang zu nutzen und erreichten die vorletzte Kirche dieser Gruppe. Diese sollte restauriert werden, aber der Versuch hat leider zu mehr Schäden geführt. Die letzte Kirche war zum Teil gemauert und nur das Dach war aus reinem Fels. So hatte diese noch eine besondere Wirkung zum Abschluß. Zum Abschluß liefen wir auf eine kleine Anhöhe und hatten einen schönen Blick auf alle Kirchen. Danach blieb noch Zeit für einen Kaffee bevor wir das Hotel erreichten. Dort nutzte ich die Zeit für ein paar Nachtbilder, da es hier fast gar kein Streulicht gab. Der Abendhimmel war wieder so schön, wie ich es erhofft hatte.

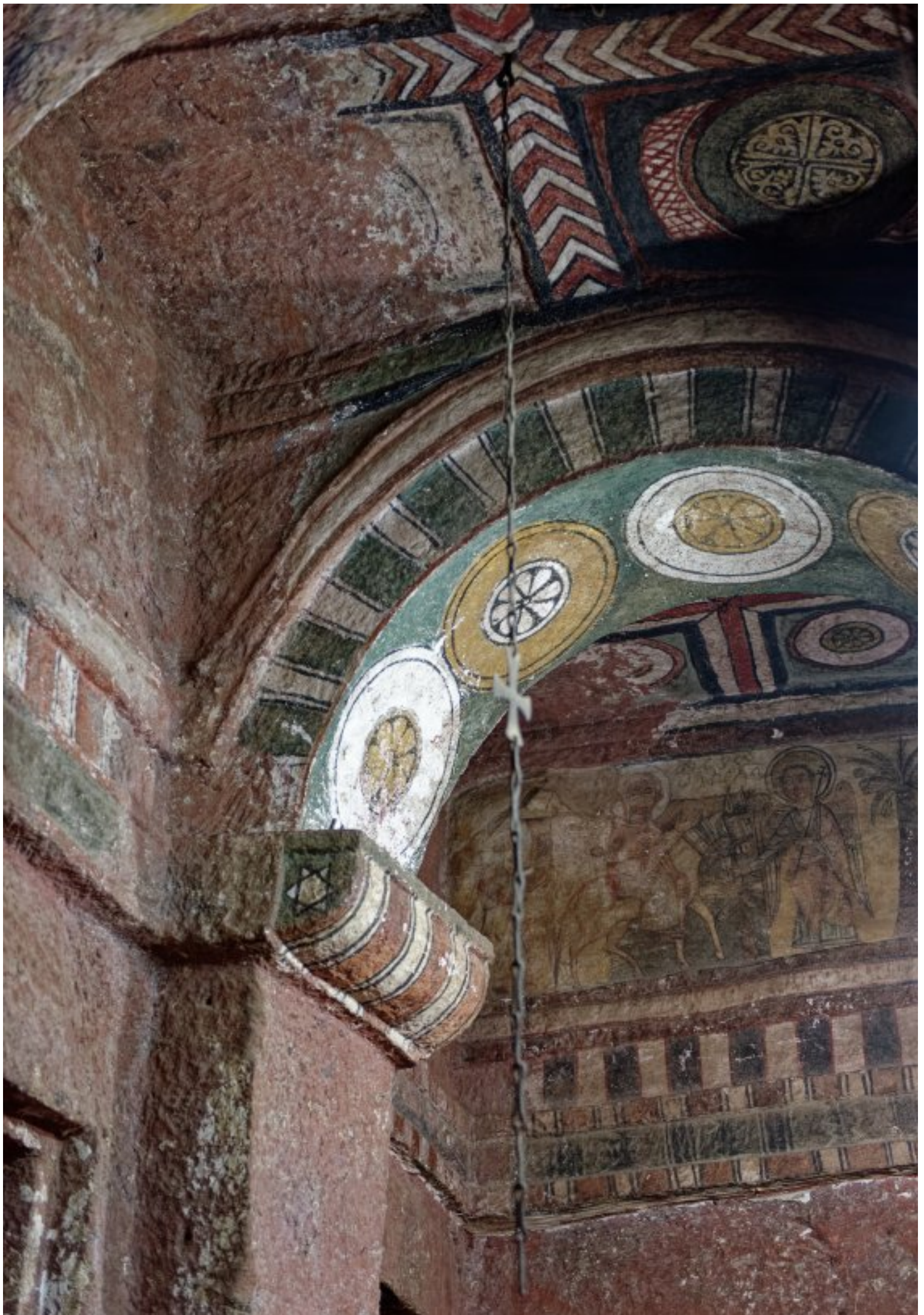




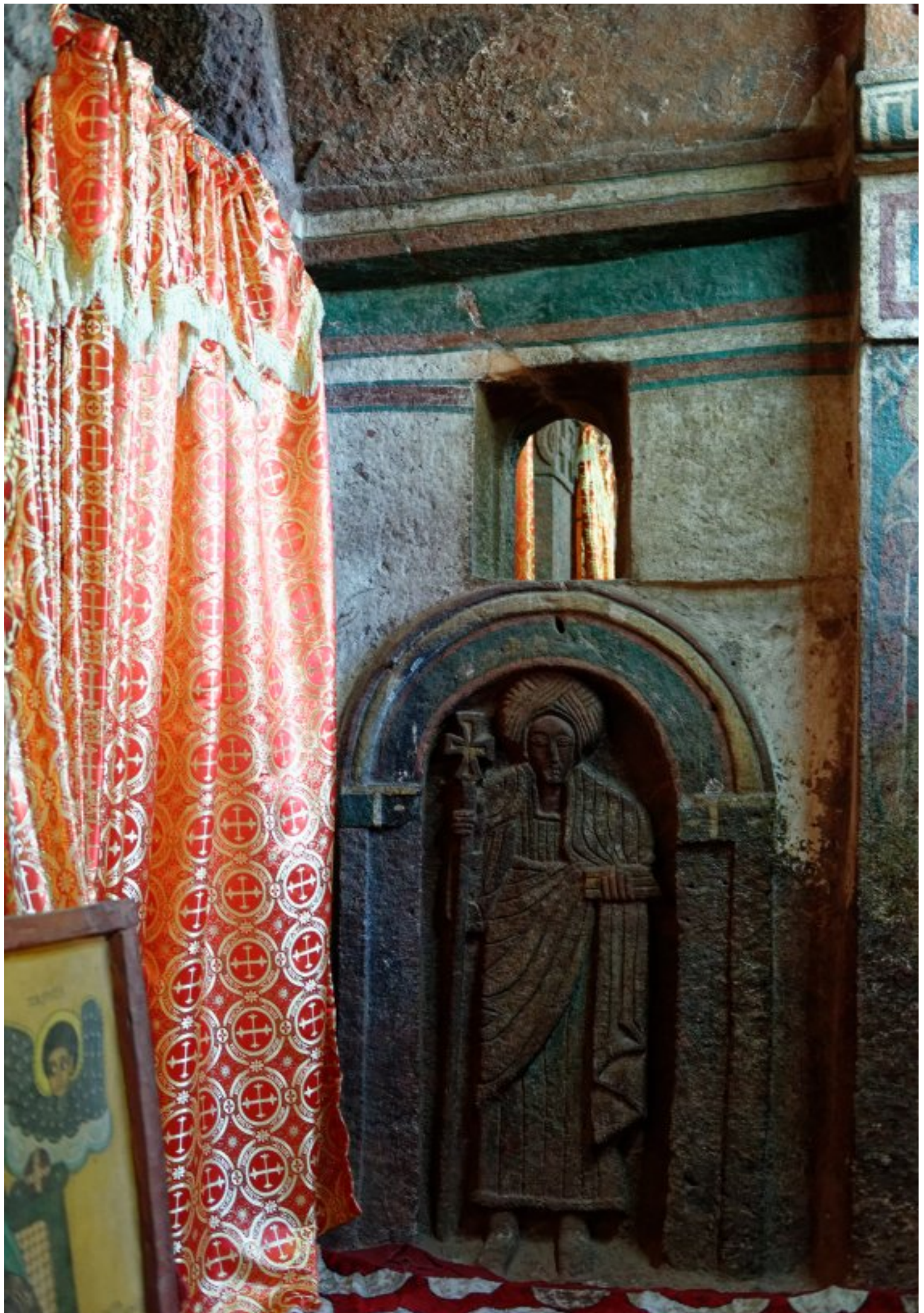


Hier lag jemand auf den Teppichen und ließ sich durch uns nicht stören. Viele der Kirchen hatten diese Malereien.













In diesem Gebäude war ein kleiner Verkauf von Souvenirs untergebracht. Die Georgskirche lag etwas abseits.









Das schöne Restaurant, wo wir Popcorn gegessen hatten. Die Blüte sah ich bei einer kleinen Wanderung.



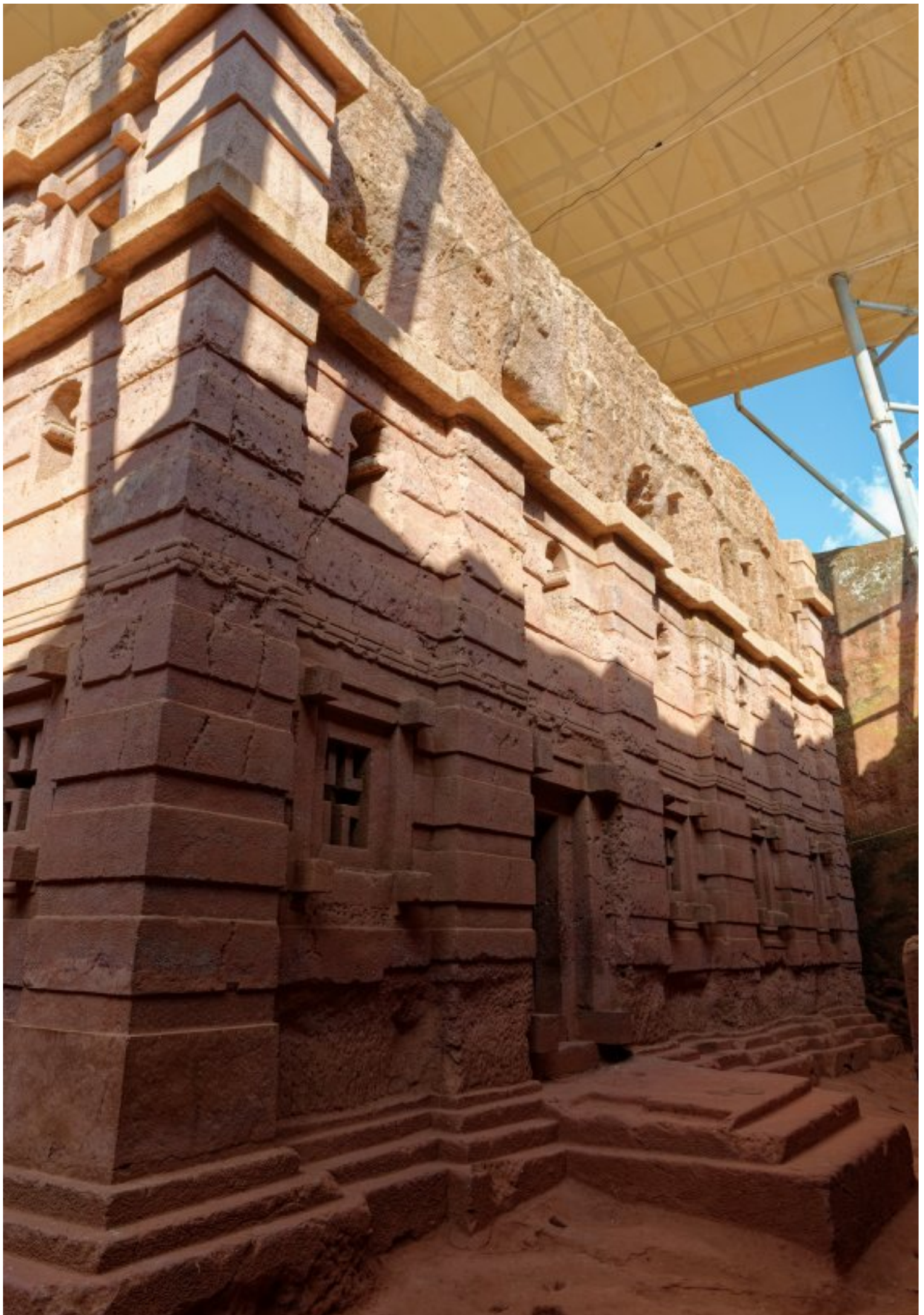


Das Postamt in Lalibela. Der Eingang zur zweiten Gruppe der Kirchen, welche hier besser geschützt waren.

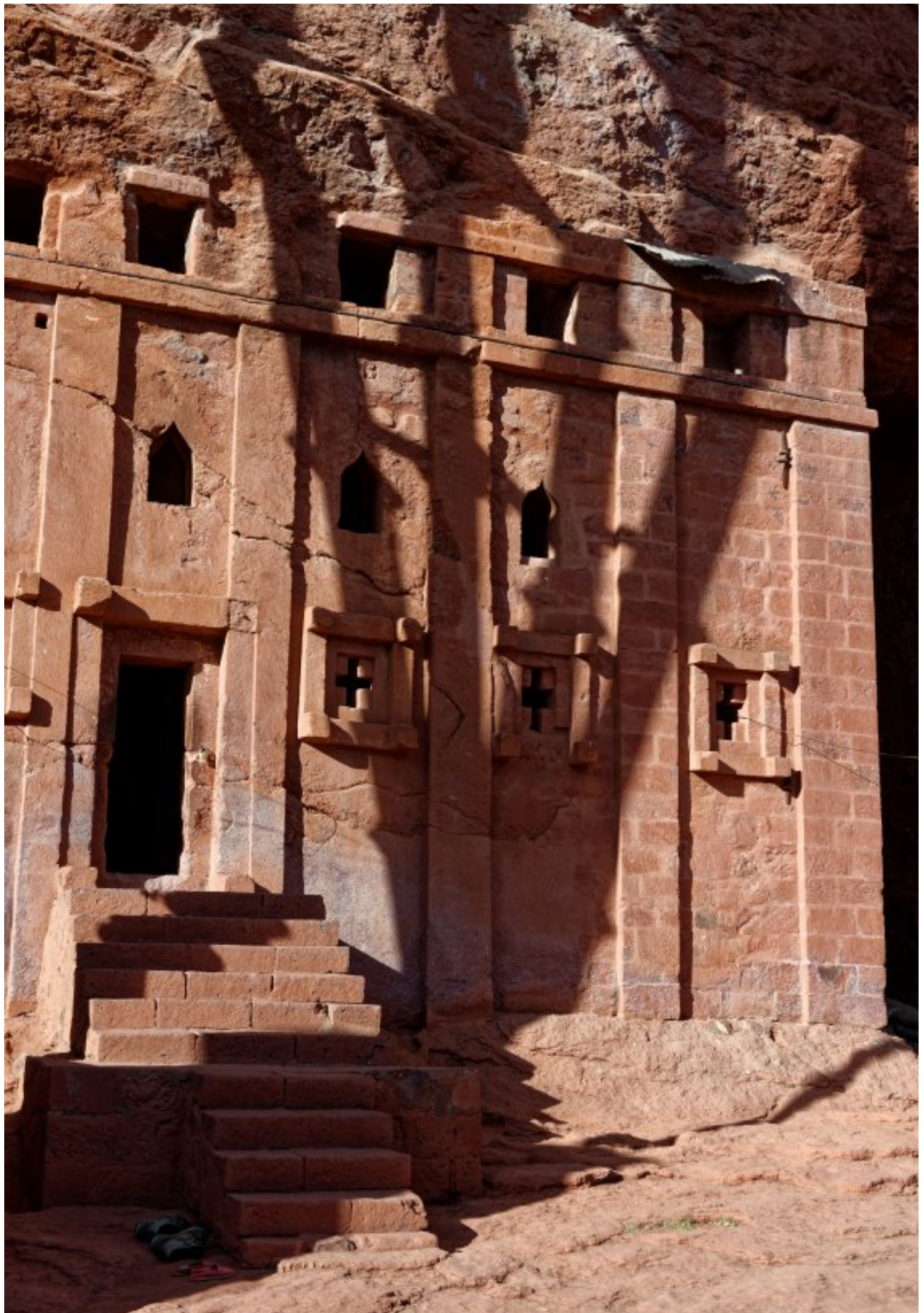














Die Schüler liefen an der Stelle vorbei, wo wir unseren Kaffee getrunken hatten. Das Kaffee in der Innenstadt.





Das Wetter war wieder wie erwartet und der Sternenhimmel bot das erhoffte Bild.

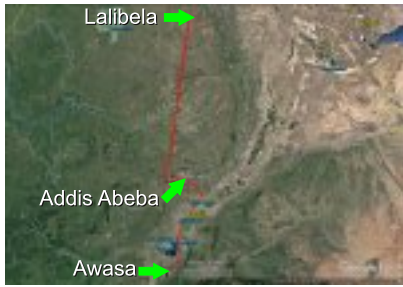




Im Süden trafen wir auf ein ganz anderes Bild und schauten uns einen der ersten Märkte an, welchen wir sahen.



Tag 11: Lalibela - Awasa



Nach dem Frühstück mussten wir erst wieder vom Berg her runter fahren und so den Flughafen erreichen. Von dort aus ging es nach Addis Abeba zurück, wo unsere Fahrer am Flughafen auf uns warteten. Hier waren fünf Jeeps für uns eingeplant, welche uns durch den Süden von Äthiopien fahren sollten. Als erstes ging es gemütlich durch Addis Abeba zur Autobahn. Auf dem Weg konnten wir einige Bahnhöfe sehen, welche alle gleich aussahen. Diesen sollen so von den Chinesen gebaut worden sein. Die Fahrt auf der Autobahn erschien recht kurz und so erreichten wir unsere Abfahrt in Richtung Süden. Die Gegend und die Menschen ändern sich zusehends und es war interessant einfach die Landschaft, wie auch die Menschen, auf mich wirken zu lassen. Am Anfang fuhren wir an vielen Blumenfarmen (vor Allem für Rosen) vorbei. Diese sind alle für den Export bestimmt. Wir hielten an einer Stelle wo Erdbeeren angebaut wurden und konnten diese als Saft oder Shake probieren. Dies war eine echte Überraschung, da ich diese in Äthiopien nicht erwartete. Danach fuhren wir weiter in Richtung Süden und

hielten an einem der ersten kleinen Märkte und konnten die Unterschiede zum Norden sehen. Der Verkauf anderer Früchte fiel auf und die Bäume waren mit einer Variante der Baumwolle behangen. Hinter dem Markt konnten wir Marabus beobachten, welche sich dort aufhielten. Ob sie dort gefüttert werden und sich deshalb dort befanden, konnte ich nicht erkennen. Kurz vor unserem Hotel hielten wir an einem Friedhof und konnten uns die Grabsteine ansehen. Interessanterweise konnte ich auch ein paar Vögel bei einem kleinen Kampf beobachten. Was der Grund dafür war, hat sich mir nicht erschlossen, aber es war eine recht hektische Angelegenheit. Der Kampf ging unblutig zu Ende. Es dauerte nur ein paar Minuten und ich hatte den Eindruck, daß die Leute aus dem Boden wachsen würden. So schnell kam eine größere Gruppe an Einheimischen zu dem Platz und belagerte uns etwas. An einer weiteren Stelle sahen wir noch ein paar Kamele und konnten diese kurz beobachten, bevor wir unser Hotel erreichten. Im Vergleich zu den bisherigen war es ein richtiges Luxushotel. Man konnte den großen Pool nutzen oder sich einfach die Anlage ansehen. Ich schaute mir die Anlage im Licht der untergehenden Sonne an und sah auf diese Weise viele Teile der Anlage. Am See beobachtete ich das Farbenspiel der untergehenden Sonne. Erst danach ging ich zum Essen.





Eine Variante der Baumwolle, welche auch genutzt wird. Die Fortbewegung war meist recht einfach.





Als wir am Friedhof ankamen, schien es so als ob die Leute aus dem Boden wachsen würden.





Was die beiden ausgefochten haben, kann ich nicht sagen. Die Kamele haben vermutlich einen Besitzer.





Die Hotelbar am See mit den vielen ausgetrunkenen Flaschen Wein. Das Licht der untergehenden Sonne war toll.





Auf unserem Weg hielten wir an einer Stelle, wo Grabsteine hergestellt wurden.



Tag 12: Awasa - Konso



Die Fahrt nach Konso war sehr abwechslungsreich und so erschien mir diese als recht kurzweilig. Unser erster Halt war bei einem Handwerker, welcher Grabsteine herstellt. Dabei kann man bei diesem für alle Religionen welche bekommen. So hatte man eine schöne Darstellung für die verschiedenen Rituale und Traditionen. Etwas später kamen wir in einen Bereich von Korbflechtern. Dort konnten wir die verschiedensten Produkte sehen und wurden von den Verkäufern häufig angesprochen, da diese die auch verkaufen wollten. Ein paar Kinder und Personen am Straßenrand erlaubten, daß man diese photographierte und so war es für mich interessant die vielen Details zu beobachten. Irgendwann hielten wir an einer Stelle der Hauptstraße an und ich konnte zuerst nicht erkennen, warum wir hielten. Dann erklärte uns Sven, daß er eine Familie besuchen wollen. Wir durften sogar das Haus aussuchen und die Familie erlaubte zu meiner Überraschung, daß wir uns ihre Wohnung ansehen konnten. Es handelte sich um eine sehr einfache Wohnung. Das Haus wurde auch für das Vieh genutzt. Sven erklärte uns, daß der Rauch des Feuers

benötigt wird, damit das Dach länger hält. Danach zeigte uns die Familie, wo sie ihr Feld hatten und wir wurden dabei vom ganzen Dorf begleitet. Am Ende der Tour gaben wir der Familie ein entsprechendes Trinkgeld. So eine Erfahrung war für mich einfach neu. Auf unserem weiteren Weg sahen wir einige Termitenhügel und konnten auch an einer Stelle einen Vogel auf diesen sitzen sehen. Sven sagte, daß bei Geo dies einmal das Titelbild war. Bei einem anderen Ort kannten wir das Spielchen bereits und so war es für mich deutlich entspannter. Die Personen waren auch alle daran interessiert uns kennen zu lernen und so war es eine recht interessante Situation. Erstaunlich auch hier war für mich wie offen die Leute uns ihre Wohnungen zeigten und wir diese auch alle betreten durften. Viele erlaubten auch, daß wir Bilder machten und posierten für diese. Am Ende gaben wir auch hier wieder ein Trinkgeld und wurden von den Bewohnern sehr freundlich verabschiedet. Auf dem weiteren Weg wurden wir von unserem Fahrer mit Bananen überrascht. Je nach Gelegenheit wurden wir immer wieder mit einem kleinen Snack versorgt. Für die Fahrer steuerte ich ein paar Süßigkeiten aus Deutschland bei. In Konso hatten wir ein sehr schönes Hotel und konnten gleich die Zimmer beziehen und den Sonnenuntergang von der Terrasse beobachten. Das Essen schmeckte gut und so konnten wir den Abend gemütlich ausklingen lassen.





Die Kinder posierten für Bilder. Wir besuchten diese Frau und ihr Haus in dem kleinen Dorf.







Auch wir wurden beobachtet, als wir unsere Runde durch das Dorf gemacht hatten. Die Termitenhügel waren groß.







Das Dorf hatte nur eine minimale Infrastruktur und wir konnten das einfache Leben der Leute erleben.





So sahen viele der Häuser aus. Der Vogel auf dem Termitenhügel war ein schönes Bild.







Der Weg war landschaftlich schön und sehr abwechslungsreich. Der Sonnenuntergang von der Terrasse des Hotels.





Das Museum bei Konso lag nur einige Meter von unserem Hotel entfernt. Es enthielt viele schöne Objekte.



Tag 13: Konso - Jinka



Nach dem Frühstück mussten wir nur ein Stück fahren und erreichten sehr schnell das Museum von Konso. Dort wurden die traditionellen Hütten dargestellt und viele der religiösen Begräbnisskulpturen ausgestellt. Diese wurden ursprünglich gestohlen und alle, welche sie zurückbekommen haben, können nur noch im Museum ausgestellt werden, da sie auf die Gräber nicht mehr zurück dürfen. Zusätzlich sind wir jetzt auch in der 5-Birr-Zone angekommen. Das bedeutet, daß die Leute es gerne haben, wenn man sie photographiert, aber dann halten sie ihre Hand auf und möchten das versprochene Geld. Somit gab es das Zeichen für 5 oder 10 Birr (ca. €0,16 bzw €0,33). In unserem ersten Dorf war es für mich noch eher ungewohnt, daß die Leute sich in Pose stellten, um damit Geld zu verdienen, aber ich gewöhnte mich schnell daran. Eine Frau, welche gerade Wolle gesponnen hatte, trafen wir als erstes an. So fragte ich, ob ich ein Bild machen dürfte, was gleich akzeptiert wurde. Etwas später traf ich eine Frau, welche viel Holz trug. Sie wollte zuerst kein Bild erlauben, aber scheinbar hatte sie es sich anders überlegt und so kam ich am Ende

doch zu dem interessanten Bild mit dem riesigen Holzbündel auf dem Rücken. An anderen Stellen wollten die Männer gar keine Bilder erlauben, was wir natürlich auch akzeptierten. In einem Dorf war gerade ein Markt und so konnten wir uns diesen ansehen. Sven erklärte, wenn wir Teleaufnahmen machen, dann geht dies auch ohne zu bezahlen. Wenn man eine schöne Aufnahme der Person möchte, dann muss man fragen und auch bezahlen. So lief ich einige Zeit über den Markt, um mir die vielen Stellen anzusehen und auch das ein oder andere Bild zu machen. Irgendwo auf dem Gelände waren auch Junggesellen unterwegs, welche mit Federn geschmückt waren und Bilder nur gegen eine entsprechende Gebühr erlaubten. Für Bilder habe ich diese Gruppen leider nicht gesehen. Aus meiner Sicht waren es vor allem die Frauen, welche für mich die traditionelle Kleidung und Frisuren hatten und so für Bilder viel interessanter waren. Als ich einige Male über den Markt gelaufen bin, entschied ich mich in Richtung Restaurant zu gehen und mir dort ein Getränk zu erlauben. Dort merkte ich erst, wie wenig ich davor getrunken hatte. Als wir uns gestärkt hatten, da ein paar auch Hunger hatten, konnten wir uns auf den Weg zu unserem Ziel für den heutigen Tag machen. Kurz nach der Abfahrt erreichten wir eine Kindergruppe, welche auf Stelzen uns eine Art Show aufführten und auf diese Weise etwas Geld verdienten.







Das Dorf war sehr traditionell gehalten und bot viele Motive. Der Markt war nur an wenigen Stellen touristisch.









An vielen Stellen gab es interessante Motive und man musste sich entscheiden, was man gerade beobachten wollte.







Der Schmied arbeitete immer noch nach der alten Weise. Der Markt war nur für Einheimische ein Tourist fiel auf.



Tag 14: Jinka



Das Hotel war einfach, aber sauber und bot ein nettes Frühstück. Danach machten wir uns auf den Weg zu einem kleinen Dorf mit den lokalen Bewohnern. In dieser Gegend des Süd-Omo trifft man eine große Anzahl an verschiedenen Völkern an und kann die unterschiedlichen Lebensweisen und auch Traditionen erleben. Wir wurden von einem der Dorfälteren empfangen und die Tour durch das Dorf machte jemand, der gutes englisch sprach. Am Anfang wurde ein Kampf mit Stöcken gezeigt und die Leute wirkten auch entsprechend trainiert, was dem Show-Kampf einen Realismus gab, welchen ich nicht erwartet hatte. Der Kampf ging natürlich ohne Verletzungen zu Ende. Die Tradition mit dem Mundtellern war für mich etwas befremdlich, aber hier handelt es sich um ein besonderes Schönheitsideal. Dies musste man einfach so akzeptieren. Die Lippe wird zuerst mit einem Holzkeil gespalten und danach werden immer größere Teller genutzt, welche die Lippen ausdehnen, um einen möglichst großen Teller zu erlauben. Dabei ist es wichtig, daß die Lippe nicht geschädigt wird. Falls dies passieren sollte, ist es ein Problem für die Frau zu heiraten. In

verschiedenen Hütten konnten wir sehen, wie einfach die Leute leben. In den meisten Hütten gab es nur eine einfache Schlafstätte und auch eine kleine Kochstelle. An einer Stelle stellte eine Frau gerade Mehl mit einem Stein her. Der Aufwand war schon recht groß. Als wir uns alles angesehen hatten, fuhren wir den gleichen Weg zurück. Als wir schon recht nahe an unserem Ziel waren, platze bei einem Fahrzeug ein Reifen. Die Fahrer waren darauf eingestellt und begannen sehr schnell mit dem Wechsel und so konnten wir ohne großen Zeitverlust unseren Weg wieder fortsetzen. Als wir in einem weiteren Dorf ankamen, konnten wir eine kleine Brennerei besuchen und den Alkohol probieren. Selbst die Küken und Hennen liefen bei den Brennblasen herum und konnten in Bildern festgehalten werden. Später hatten wir noch etwas Zeit im Museum von Jinka und erfuhren auch einiges über den Bullensprung, welchen wir am übernächsten Tag auch sehen sollten. Danach konnten wir uns frisch machen und hatten unser Abendessen mit einem Vertreter aus dem Dorf, welches wir am Vormittag besucht hatten. Er erzählte uns über die Traditionen und auch wie man diese bewahren möchte. Dies bedeutet auch, daß die Personen Geld verdienen müssen. Danach konnten wir unser leckeres Buffet mit den lokalen Spezialitäten genießen.









Bei einer Frau kann man den Platz für den Teller schon gut erkennen. Der Reifen war schnell gewechselt.





Hier wurde der lokale Alkohol gebrannt und später liefen auch hier die Hühner. Unser Abendessen in Jinka.





Eindrücke von einem weiteren Dorf, welches wir mit Sven besuchten.



Tag 15 Jinka - Turmi



Von Jinka fuhren wir in Richtung unseres südlichsten Zieles; Turmi. Auf dem Weg suchte Sven wieder ein Dorf für einen Besuch aus und so konnten wir das Dorfleben sehr schön kennenlernen. Die Leute waren sehr aufgeschlossen und so konnte man in ihr Leben eintauchen. Wir konnten sehen wie die Injera gemacht wird. Es war für mich interessant zu sehen, daß es sich um eine Art Massenproduktion ging. Das Mädchen war die ganze Zeit damit beschäftigt die nächste zu fertigen. Die Kinder waren auch sehr neugierig und so konnte man auch sie gut beobachten. Eine ältere Frau schien die ganze Zeit Party zu machen und zeigte verschiedene Tänze und auch Gesänge. Wir konnten leider keinen beisteuern, da keiner sich textsicher für ein Lied fühlte. In der Nähe von Turmi trafen wir eine Frau, welcher in traditionellem Gewand neben der Straße stand und sie erlaubte auch, daß wir Bilder von ihr machten. Danach sammelte sie von jedem das Geld ein. Für sie hat es sich vermutlich gelohnt. Danach erreichten wir in Turmi den Markt und konnten uns zuerst den Viehmarkt ansehen. Dort sahen wir viele Tiere, welche umgeladen wurden. Vermutlich waren wir schon etwas zu spät dran. In einer Ecke war ein

Gehege und dieses war mit vielen Tieren vollgestopft. An anderen Stellen wurden die Tiere gewogen und dann wohl verkauft. So konnten wir das Treiben eine Zeit lang beobachten. Erst danach machten wir uns auf den Weg zum traditionellen Markt. So viel wieder der Umstand auf, daß die Tiere nur von Männern gehandelt werden und die anderen Sachen von den Frauen. Auf dem Markt hatten wir zuerst Zeit für eine gemeinsame Runde und danach viel Zeit, um die Eindrücke wirklich aufzunehmen, aber auch um diese festzuhalten. Es war interessant zu sehen, daß viele der Leute an Bildern interessiert waren, aber die meisten hatten beim Preis aufgeschlagen und wollten anstelle der üblichen 5 Birr inzwischen 10 Birr, aber dies war natürlich kein Thema. So versuchte ich ein paar Bilder mit den traditionellen Produkten zu bekommen. Ein Mädchen mit ihren Hühnern war für mich das schönste Bild. Danach machte ich ohne Kamera eine weitere Runde und schaute mir noch den touristischen Teil an. Im Anschluß sah ich noch ein paar Personen, welche etwas abseits standen und konnte mit dem Tele ein paar Bilder machen ohne sie zu stören. Am Ende trafen wir uns in einem kleinen Café und konnten dort noch ein kühles Getränk trinken. In der Nähe vom Hotel machte Sven noch eine Runde durch den Ort mit uns und so konnten wir diesen auch etwas weiter kennenlernen. An einer Stelle tranken wir noch einen Kaffee bevor es zum Hotel zurück ging.







Die Frau war die erste in traditioneller Kleidung. Die Pflanzen waren zum Teil recht groß. Der Viehmarkt.





Am Markt konnte man viele Eindrücke sammeln und von einer kleinen Anhöhe störte man auch nicht.





Im Ort konnte man die Personen sehen. Die Frauen schienen hier die schwerere Arbeit zu haben.













Tag 16: Turmi



Heute standen gleich zwei Highlights auf dem Programm. Zuerst der Besuch bei dem bekannten Dorf im Süd-Omo mit den bekannten Eindrücken der lokalen Bevölkerung und danach der Bullensprung. Auf dem Weg trafen wir einen Einheimischen, welcher mit Kalaschnikow am Wegesrand stand. Wir durften ihn gegen Gebühr gerne photographieren. Als wir den Ort erreichten machte Sven zuerst eine Einführung und erklärte, was wir bzgl. bezahlen beachten sollten. Hier war eine Lösung mit einer Pauschale nicht möglich und so musste man am Ende mit jedem Einzelnen verhandeln, was dieser wollte und Einige einfach ablehnen, welche sich für Bilder aufdrangen. Dies macht es teilweise zu einem Spießrutenlauf. Viele unserer Gruppe gaben schnell auf. Ich hatte die 5 Birr Scheine in einer Tasche getan und die Einheimischen achteten darauf, ob darin immer noch Scheine waren. Erst als die Tasche leer war, wurde ich in Ruhe gelassen. Als sie feststellten, daß ich an anderer Stelle noch mehr Geld hatte, wurde es mir zu bunt und ich zog mich auf einen Kaffee zurück. Danach mussten wir uns auch schon auf den Weg nach Turmi machen. Dort fuhren wir mit einem lokalen Guide zu dem Ort, wo der Bullensprung

stattfinden sollte. Die Anzahl an Touristen hatte mich etwas überrascht, aber Sven erklärte uns, daß die Familie damit auch einen großen Teil der Feier bezahlen kann. So hatten wir die Zeit die ganze Situation genauer zu beobachten und ich wechselte immer wieder die Position. Ob dies die beste Strategie war, kann ich nicht sagen. Zuerst liefen die Frauen im Kreis und machten mit einer Art Vuvuzela viel Lärm. Zu einem späteren Zeitpunkt begannen sie Stöcke zu sammeln, da diese für die für meine Begriffe sehr ungewohnte Tradition des Auspeitschens benötigt wurden. Dies musste man einfach akzeptieren. Traurig fand ich in welchem Abstand manche Touristen, auch von den Wunden, Bilder machten. Irgendwie fehlte ihnen der Respekt. Als wir auch den Jungen sahen, welcher zum Mann werden sollte, machte sich die Gruppe auf den Weg zur Stelle, wo der Sprung stattfinden sollte. Hier tauchten nach und nach die Tiere auf und wurden in Position gebracht. Die Leute wirkten dabei sehr routiniert. Danach sprang der Junge, häufiger als notwendig, über die Tiere. Auf diese Weise hat er seinen Bullensprung geschafft und ist nun als Mann in die Gruppe aufgenommen. Danach löste sich das Ganze langsam auf und auch wir machten uns auf den Weg zum Hotel. Zum Abend gab es noch einen starken Regen und ich hörte etwas Wasser im "leeren" Flußbett rauschen. So war ich überrascht, daß ein ausgetrockneter Fluß auf einmal viel Wasser führte. So ging ich abends noch hin und schaute es mir an. Am Morgen war Alles wieder vorbei.





Ein Perlhuhn. Er stand im Baum in der Nähe des Termitenhügels. Danach sammelte er sein Geld von uns ein.





Die Leute waren interessiert, daß man sie photographierte, da es wohl die Haupteinnahmequelle ist.











Auch Kinder waren beim Bullensprung dabei. Viele Touristen hielten sich im Hintergrund und beobachteten.













An der Stelle, wo der Sprung stattfand, fanden sich die Dorfältesten ein und die Tiere wurden aufgestellt.





Er schaffte den Sprung ohne Problem. Wobei ein Versagen keine Option gewesen wäre. Der Fluß.





Ein Baumwollfeld und ein Markt, wo wieder Alles verkauft wurde. Die Farben waren einfach toll.





Tag 17: Turmi - Arba Minch

Nach dem Frühstück sagte uns Sven, daß wir heute die 5 Birr Gegend verlassen würden und wir somit die Geldscheine nicht mehr brauchen würden. Ein paar habe ich als Souvenir mitgenommen. Der Rückweg erfolgte über die bekannten Wege und so konnten wir diese einfach bei schönen Wetter beobachten. Wir nutzten auch die Gelegenheit um an verschiedenen Stellen zu halten und etwas Neues zu sehen. An einem Markt hielten wir und konnten uns die Händler und Waren ansehen. Die Personen hier wollten weniger photographiert werden, was ich auch akzeptierte. Besonders interessant waren die Stoffwaren und die passenden Nähmaschinen. Ob dort auch vor Ort etwas geschneidert wird, konnte ich nicht in Erfahrung bringen. Als wir uns alle Stelle angesehen hatten, fuhren wir weiter in Richtung Arba Minch. An einer Stelle ließ Sven uns aussteigen und wir sahen zuerst nur ein paar Personen am Fluß, um dann den Markt daneben zu sehen. Es war interessant zu sehen, daß die Personen sich im Fluß wuschen und nur ein paar Meter daneben ein Markt stattfindet. Dort fielen als erstes die vielen LKW auf, welche dort parkten. Ob sie



Waren brachten und eine andere Funktion hatten, konnte ich nicht erkennen. Danach waren wir in einer Traube von Menschen, welche vom Markt kamen oder dahin gingen. So hatten wir die Gelegenheit das Treiben aus der Entfernung zu beobachten, aber auch die Nähe zu den Menschen zu erleben. Für mich war das kurioseste jemand der mit seiner Nähmaschine kam und auf ein Moped stieg. Dort hatte er seine Nähmaschine auf dem Rücken und beide fuhren an uns vorbei. Etwas weiter wartete der Bus wieder auf uns und ich war nicht böse, da mir die Leute hier etwas zu aufdringlich wurden. Etwas kaufen wollte ich an dieser Stelle auch nicht. Kurz vor Arba Minch sahen wir einen Baum auf dem ein großer Bienenstock war. Danach erreichten wir unser Hotel und konnten es uns auf der Terrasse bequem machen. Bis Sonnenuntergang beobachteten wir von der Abbruch Kante das Rift Valley das Tal. Dort bricht das Horn von Afrika langsam vom Kontinent ab. Ich konnte auch die Vögel beobachten, welche dort langsam vorbei flogen. Als es dunkel wurde nutzte ich die Gelegenheit für ein paar schöne Nachtaufnahmen. Der Himmel verfärbte sich langsam und so konnte ich mir das Farbenspiel in Ruhe ansehen. Als es ganz dunkel war, musste ich mich nur noch kurz für das Abendessen fertig machen und wir konnten das gute Essen im Restaurant genießen. Danach warteten wir auf das neue Jahr.





Der Bauer baute etwas, aber was genau, kann ich nicht sagen. Man sieht die Bienenstöcke.





Die Abendstimmung von der Terrasse aus. Das Essen wurde im Hintergrund serviert.





Tag 18: Arba Minch



Nach dem Frühstück fuhren wir in Richtung eines Sees und wollten dort unsere Fahrt beginnen. Leider hatte es einen Fahrer etwas erwischt und er benötigte dringend Imodium Tabletten. So gab ich ihm meine. Nach einer kurzen Pause begannen wir die Tour in einem Boot und bei der ersten Fahrt mit dem Wind, wurde ich ziemlich naß und so auch die Kamera. Glücklicherweise war es kein Problem und als wir die Krokodile erreichten, war ich bereit, um Bilder zu machen. Da diese schön in der Sonne posierten, war es eine schöne Gelegenheit. Im Anschluß beobachteten wir viele Vögel, welche um das Boot kreisten. An einer Stelle sahen wir noch zwei Adler, welche in ihrem Horst saßen und uns beobachteten. Als wir unsere Fahrt beendet hatten, fuhren wir zu einem kleinen Dorf in die Berge und wurden dort bereits von der Familie empfangen. Sie erwartete uns mit Kaffee und einem netten Snack. Die Wohnung war für meine Begriffe etwas verraucht, aber dies ist vermutlich auch hier für das Dach gewünscht. Als wir gestärkt waren, wurde uns gezeigt, wie man eine Bananenpaste herstellt. Diese muss zuerst gelöst werden und

danach im Boden reifen oder gären. Erst danach ist diese bereit, um gekocht zu werden. Im Anschluß konnten wir diese auch probieren. Bei der Hütte konnte man auch ein paar der traditionellen Kleidungen probieren oder hatte auch die Möglichkeit in den Hütten zu übernachten. In einer Hütte daneben wurde etwas Essen für uns vorbereitet und auch eine scharfe Soße gereicht. Diese ließ ich mir nicht entgehen und nahm reichlich davon. Scheinbar irritierte dies etwas die Einheimische, da sie wohl nachsahen, ob diese Soße tatsächlich scharf war. Sven erzählte, daß er bisher noch niemanden in seinen Gruppen hatte, der so scharfes Essen wie ich gegessen hatte. Das Dorf konnten wir uns noch auf einer Wanderung ansehen und kamen so am Ende zu einer Weberei und sahen, wie jemand am Webstuhl arbeitete. Sie stellen auch die Schals für Ethiopian-Airlines her. Das Muster war schön und es ist wohl recht aufwendig hergestellt. Es wurde natürlich auch dort etwas verkauft und ein paar der Gruppe haben auch etwas mitgenommen. Vermutlich eine gute Gelegenheit. Auf unserem Rückweg nutzten wir die Gelegenheit noch für ein paar schöne Bilder vom Berg hinab. So kamen wir mit vielen Eindrücken wieder im Hotel an und konnten den weiteren Abend für eine Runde im Pool nutzen. So erreichten wir zum Abend hin die Terrasse gestärkt und hatten einen gemütlichen Abend im schönen Restaurant.





De Vögel konnten wir alle vom Boot aus sehen. Interessanterweise schienen sie keine Angst zu haben.





Die Aussicht war schön und die Häuser waren in einem eigenen Stil. Angeblich kann man diese versetzen.





Sie setzte Kaffee auf und servierte jedem eine Tasse. Sie stellte die Bananenpaste her.





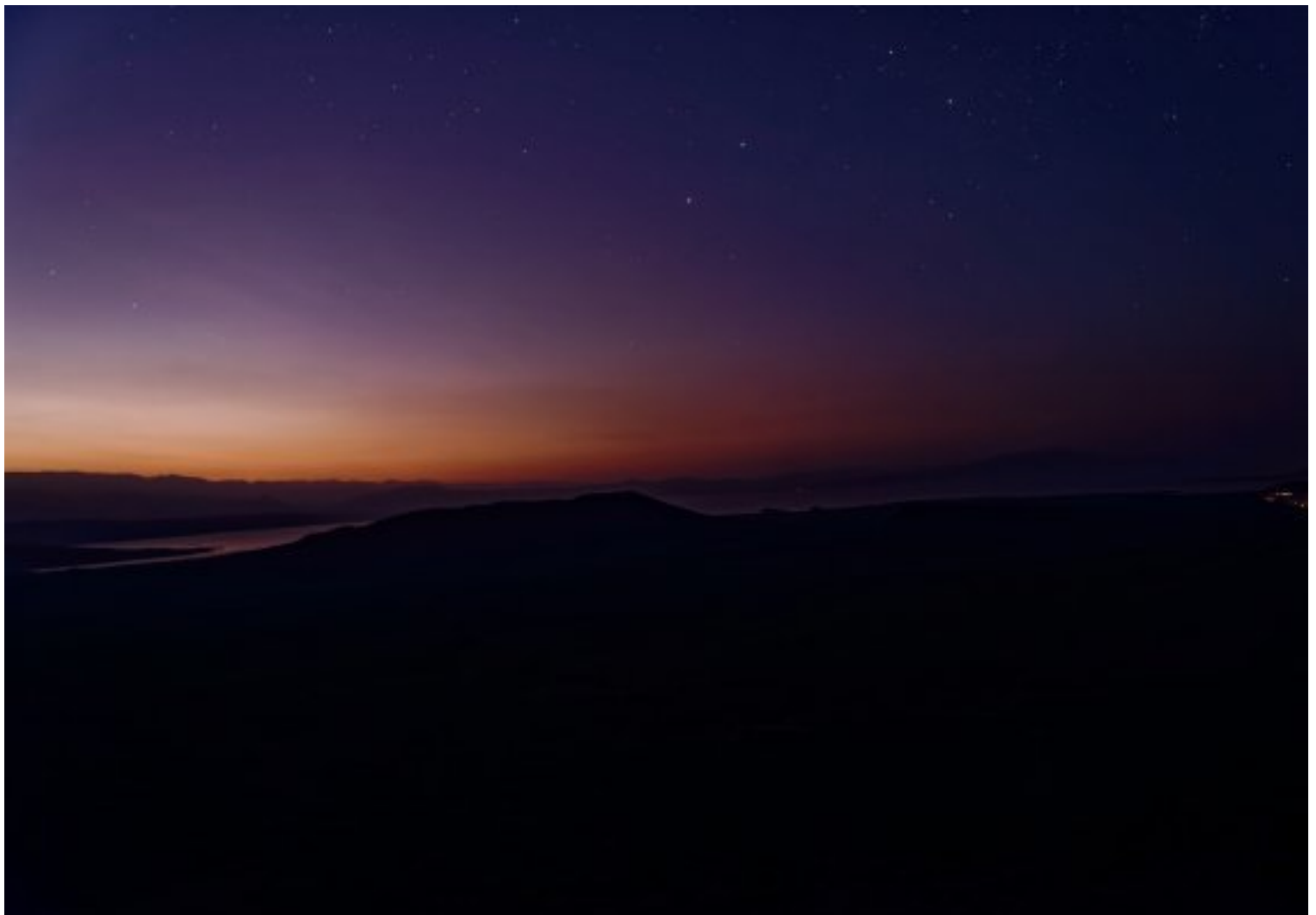
Danach wurde diese entsprechend gekocht und war bereit zum Essen. Das kleine Lämmlein gefiel mir.







Nach der Weberei sahen wir Wildschweine im Hotel und hatten am Abend die Gelegenheit für den Sternenhimmel.





Tag 19: Arba Minch - Awasa



Heute standen wieder einige Highlights auf dem Programm. Zuerst fuhren wir durch eine Gegend, welche deutlich durch Erosion geschädigt ist. Da es kaum Vegetation gibt, wird vermutlich jeder Regen wieder weiteren Boden wegspülen. Interessant waren auch die Mopeds, welche vorbei fuhren. Wir schauten, wie viele Personen auf jedem Moped sitzen. Etwas später besuchten wir eine Frau in ihrer einfachen Behausung. Es war teilweise erschreckend, wie einfach manche Leute leben und wie die Häuser ausgestattet sind. Die Frau zeigte uns auch etwas von ihren Feldern und wir konnten auch sehen, wo die einfache Toilette ist. Wir gaben ihr noch ein Trinkgeld und fuhren weiter. Auf unserem Weg sahen wir einen schönen Wasserfall und machten einen kurzen Halt dort. In Awasa angekommen bekamen wir unsere Zimmer und mit Sven konnte ich klären, daß ich bis zu unserem Treffpunkt laufen kann. So machte ich mich zeitnah auf den Weg und musste zuerst durch eine eher einfache Gegend bis ich die Promenade am See erreichte. Dort konnte man auch wieder mehr Einheimische sehen. Touristen waren auf dem Stück gar nicht zu sehen. Auf dem Weg konnte man in einfachen kleinen Cafés etwas trinken und es

gab auch immer wieder einen Stand, um Cola zu kaufen. Mich überraschten die Marabus und die vielen anderen Vögel. Diese waren wohl etwas an Menschen gewöhnt und so konnte ich mich diesen recht weit annähern. Irgendwann war ich ihnen doch zu nahe und sie bewegten sich weg, dann stoppte ich auch und beobachtete nur noch. An manchen Stellen konnte man ihnen beim Flug zusehen. Auf dem Weg gab es leider auch wieder Leute, welche meinten ich sei eine wandelnde Geldbörse, was mich etwas nervte. Auf der anderen Seite traf ich auch Leute, welche sich mit mir nur unterhalten wollten. Die zweite Gruppe war für mich die angenehme. Mit etwas zeitlicher Reserve kam ich am Treffpunkt an und konnte mich etwas umsehen. So machte ich noch eine kleine Runde bevor ich wartete. Als das Warten deutlich über der Zeit war, dachte ich, daß ich an der falschen Stelle wartete und ging zur Kreuzung an der Straße. Dort sah ich endlich unsere Fahrzeuge kommen und lief ihnen hinterher bis zum See. Dort suchten wir uns eine nette Ecke und tranken unser Abschiedsbier. Von dort aus konnten wir einige Fischer beobachten, welche auf dem See unterwegs waren. An einer Stelle war ein bisschen Fisch in einem Boot zu sehen. In den Bäumen befanden sich einige Affen und diese schienen an unserem Essen interessiert zu sein. Nachdem wir den Sonnenuntergang erlebten, machten wir uns auf den Rückweg zum Hotel. Dort hatten wir unser Abschiedsessen und auch unser Hauptfahrer war dabei. So konnten wir ihm für die vielen Sachen danken, welche er für uns machte.





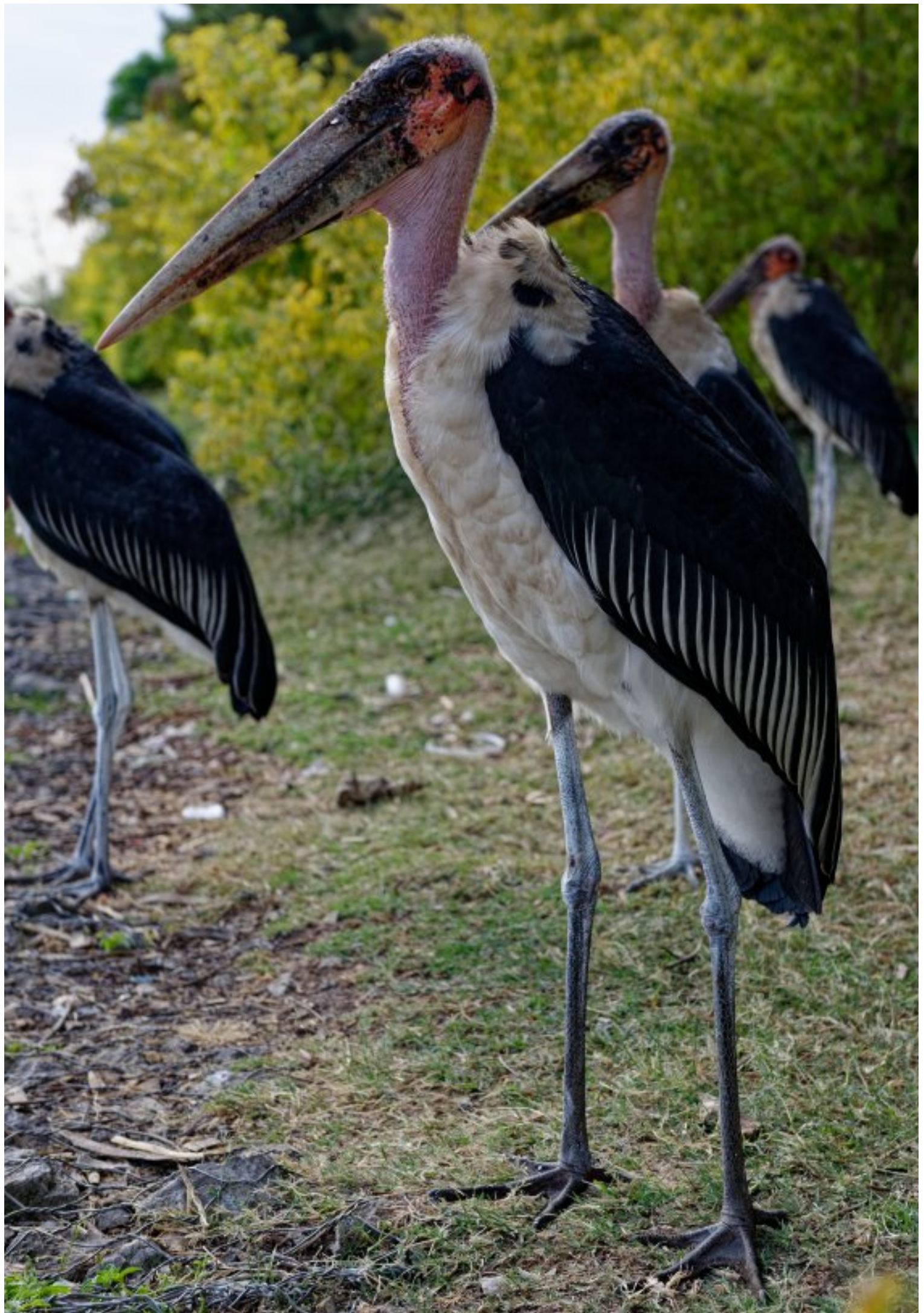
Die Erosion hat die Gegend schwer getroffen. Im Hotel konnte man viele Vögel beobachten.





Die Ibisse waren auch im Hotel und liefen an See entlang. Die Marabus konnte man überall am See beobachten.







Bei den Vögeln verbrachte ich viel Zeit. Auch die Fischer waren interessant und ließen sich durch mich nicht stören.





Die Affen saßen auf den Bäumen und warteten auf Futter. Zum Sonnenuntergang suchten wir uns eine schöne Stelle.





Bei den Affen musste man etwas aufpassen. Am Ende sahen wir den schönen Sonnenuntergang.





In einem kleinen Park konnten wir viele wilde Tiere sehen und diese bei einer Wanderung beobachten.



Tag 20: Arba Minch - Addis Abeba



Unser letzter Tag in Äthiopien ist angebrochen und noch voll mit verschiedenen Besuchen. Wir mussten nur ein Stück fahren und erreichten einen schönen Park mit wilden Tieren. Interessant fand ich die Strauße, welche auf dem Gelände waren. Sie schienen an Menschen gewohnt und bewegten sich langsam von uns weg. Eine Straußendame schien auch zu brüten, da sie uns nur beobachtete. So ließen wir einen deutlichen Abstand. Auch ein paar mir unbekannte Vögel waren im Park und so konnten wir uns diese auch in Ruhe ansehen. Bei Vögeln fehlt mir immer etwas Brennweite, aber bisher habe ich das lange Tele noch nicht gekauft. Danach erreichten wir einen Aussichtspunkt und konnten den See unter uns sehen. Die Flamingos waren aus den Ferne nur als kleine Punkte zu erkennen und wurden immer größer, als wir uns ihnen näherten. Ab einem gewissen Abstand ergriffen sie die Flucht und so liefen wir gemütlich wieder zum Auto zurück. An unserem nächsten Halt sahen wir heiße Quellen und konnten die sich ändernde Landschaft bewundern. Ich war überrascht, wie schnell sich die Landschaft auf der kleinen Distanz verändert. Danach baten wir unsere Fahrer zusammen und überreichten

ihnen ihr Trinkgeld. Es war eine schöne Stelle und sie haben sich alle das Trinkgeld durch ihre zahlreichen Bemühungen verdient. Ein paar Sachen, welche ich nicht mit zurücknehmen wollte, nahm unser Fahrer gerne an und freute sich darüber. Auf unserem Rückweg zur Straße kamen wir noch recht nahe an Kamelen vorbei und nutzten die Gelegenheit für Bilder. Unser nächster Halt war wieder das Café beim Erdbeerfeld. Nach dieser Stärkung fuhren wir über die Autobahn bis nach Addis Abeba. Irgendwo auf dem Weg wurden ein paar Fahrer wohl erwischt, als sie zu schnell waren und so hatten wir einen kurzen Aufenthalt bis dies geklärt war. Die Strafe sammelten wir für sie, da wir es nicht richtig fanden, daß unsere Fahrer die Strafe selber zahlen. Unser letzter Halt vor dem Hotel war eine kleine Kaffeerösterei. Wir bekamen eine schöne Führung und erfuhren so viel über die Herstellung dort. Es war eher eine Manufaktur und sie boten auch sehr guten Kaffee an. Als jeder seine Bestellung hatte, fuhren wir die letzten Meter bis zum Hotel. Dort verabschiedeten wir uns von unseren Fahrer und gingen mit Sven zum Supermarkt, um dort noch einige Gewürze zu besorgen. Ich bekam noch einige Empfehlungen und konnte so meine kleine Einkaufsliste abarbeiten. Danach lief ich noch etwas durch die Gegend. Vor der Abfahrt sammelten uns zu einem Snack im Hotel und so warteten wir gemeinsam bis es zum Flughafen ging. Der Rückflug verlief ohne besondere Vorkommnisse und wir verabschiedeten uns am Gepäckband bevor jeder nach Hause fuhr.





Der Vogel war für mich besonders interessant. Die Landschaft war immer wieder aufs Neue beeindruckend.





Die Flamingos ergriffen die Flucht als wir noch näher kamen. Die heißen Quellen hatte ich nicht erwartet.





Am Ende fand ich das Bild mit Photographen besser. Die Kamele liefen langsam am Auto vorbei.





Er zeigte uns die Kaffeerösterei und erklärte uns die verschiedenen Arbeitsschritte.





Erinnerungen

